

Inhaltsverzeichnis Schutzkonzept AWO Kita Kinder der Welt

Präambel

1. Einleitung

- 1.1 Rechtliche Grundlagen
 - 1.1.1 Kinderrechte – Gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes
 - 1.1.2 Gesetzliche Rahmenbedingungen (Bundes- und Landesebene)
- 1.2 Organisationsentwicklung
 - 1.2.1 Klare Organisationsstrukturen
 - 1.2.2 Vernetzung und Kooperation
- 1.3 Leitbild des Trägers und der Einrichtung
 - 1.3.1 Kinderschutz in der Träger- und Leitungsverantwortung
 - 1.3.2 Verantwortung und Fürsorgepflicht des Trägers
 - 1.3.3 Verantwortung und Fürsorgepflicht der Leitung als Dienstvorgesetzte

2. Theoretische Grundlagen

- 2.1 Kindeswohl
- 2.2 Kindeswohlgefährdung und mögliche Signale
- 2.3 Formen von Gewalt
- 2.4 Täterstrategien

3. Risikoanalyse

4. Präventiver Kinderschutz

- 4.1 Personalmanagement
 - 4.1.1 Personalauswahl - Persönliche Eignung der Beschäftigten (§ 72a SGB VIII)
 - 4.1.2 Auswahlverfahren neuer Mitarbeiter*innen
 - 4.1.3 Bestandteile des Arbeits- (Honorar-) Vertrags
 - 4.1.4 Ehrenamtliche, Hospitant*innen, Praktikant*innen
 - 4.1.5 Einarbeitung, regelmäßige Belehrungen, Mitarbeitenden- Jahresgespräche
 - 4.1.6 Selbstverpflichtung
 - 4.1.7 Fort- und Weiterbildung, Präventionsangebote, Fachberatung, Supervision
- 4.2 Verhaltensampel- Verhaltenskodex
- 4.3 Sexualpädagogisches Konzept
- 4.4 Partizipation von Kinder, Eltern und Mitarbeitern
- 4.5 Beschwerdemanagement

5. Intervenierender Kinderschutz

- 5.1 Abgrenzung § 8a und § 47 SGB VIII – Meldepflicht
- 5.2 Interventionsplan Mitarbeitender – Kind intern
- 5.3 Interventionsplan Erwachsener – Kind intern
- 5.4 Interventionsplan Kind – Kind intern
- 5.5 Interventionsplan Externe Person – Kind
- 5.6 Rehabilitation und Aufarbeitung

6. Regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung

7. Standards und Arbeitshilfen

Präambel

Kinderschutz innerhalb von Betreuungseinrichtungen und im sozialen Umfeld von Kindern ist ein zunehmend wichtiger werdendes gesellschaftliches Thema und Bestandteil der tagtäglichen Arbeit in unseren Kitas.

Jedes Kind hat ein verbürgtes Recht auf Achtsamkeit, Wertschätzung und Gewaltfreiheit in der Kita und in der Familie sowie auf die Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Die AWO Gießen als Träger von sieben Kitas verpflichtet sich, Verantwortung für einen wirkungsvollen Schutz der uns anvertrauten Kinder vor Grenzverletzungen und Gewalt zu übernehmen.

Das folgende Schutzkonzept beschreibt alle Maßnahmen, die dem Wohl der Kinder und dem präventiven und intervenierenden Gewaltschutz innerhalb und außerhalb der Kita dienen.

1. Einleitung

1.1 Rechtliche Grundlagen

1.1.1 Kinderrechte – Gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes

Die Basis unserer pädagogischen Arbeit in der Kita sind die Kinderrechte laut der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Sie bilden die inhaltliche Grundlage sowohl unseres Schutzkonzepts als auch unserer Einrichtungskonzeption.

Die beigetretenen Vertragsstaaten verpflichten sich, die in 54 Artikeln festgelegten Rechte der Kinder zu achten, zu schützen, zu gewährleisten und sie in nationales Recht zu verankern.

Vier Leitprinzipien zur Umsetzung der Kinderrechte müssen berücksichtigt werden:

1. Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung
2. Vorrangigkeit des Kindeswohls
3. Leben, Überleben und Entwicklungschancen
4. Berücksichtigung des Kindeswillens und der Kindermeinung

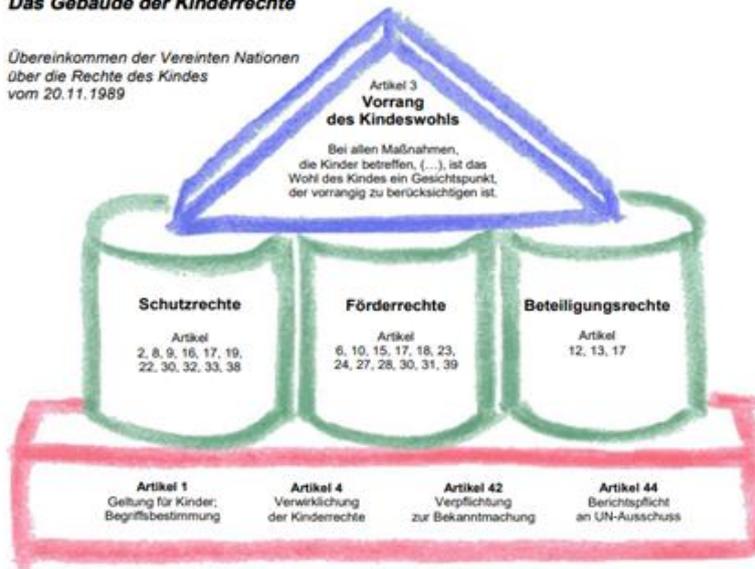
Ausgehend von diesen vier Leitprinzipien werden die Kinderrechte in drei Gruppen eingeteilt:

1. **Förderrechte:** Recht auf Gesundheit, Bildung, Freizeit
2. **Schutzrechte:** Schutzrecht vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung
3. **Beteiligungsrechte:** Informations-, Mitwirkungs-, Anhörungs- und Beteiligungsrechte in allen Kinder betreffende Angelegenheiten

Jedes Kinderrecht ist gleich wichtig und alle Kinderrechte beeinflussen sich gegenseitig.

Das Gebäude der Kinderrechte

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes vom 20.11.1989



Kinder müssen über ihre Rechte altersgerecht informiert werden, um sie einfordern zu können.

1.1.2 Gesetzliche Rahmenbedingungen (Bundes- und Landesebene)

Das Kinderschutzkonzept basiert auf folgenden rechtlichen Grundlagen:

Grundgesetz Artikel 1 und 2:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.“

Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) § 1631:

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ – dies gilt sowohl innerhalb der Familie, dem persönlichen Umfeld und selbstverständlich auch für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung.

UN-Kinderrechtskonventionen: Verpflichtung aller Mitgliedsstaaten, Kinder vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen sowie das Recht, dass Kinder ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten frei äußern dürfen und diese berücksichtigt wird

§ 45 SGB VIII: eine für den Betrieb einer Einrichtung obligatorische Betriebserlaubnis ist zu erteilen, wenn das Kindeswohl gewährleistet ist. Dazu müssen räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen erfüllt sein, die gesellschaftliche und sprachliche Integration sowie ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld unterstützt werden, geeignete Beteiligungsverfahren und Beschwerdemöglichkeiten eingesetzt werden sowie ein Gewaltschutzkonzept vorgelegt werden.

§ 47 SGB VIII: Melde- und Dokumentationspflicht des Trägers bei Betriebsaufnahme, Schließung, konzeptionellen Änderungen sowie Kindeswohlgefährdenden Ereignissen

§ 72a SGB VIII: Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen; Prüfung mittels Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses

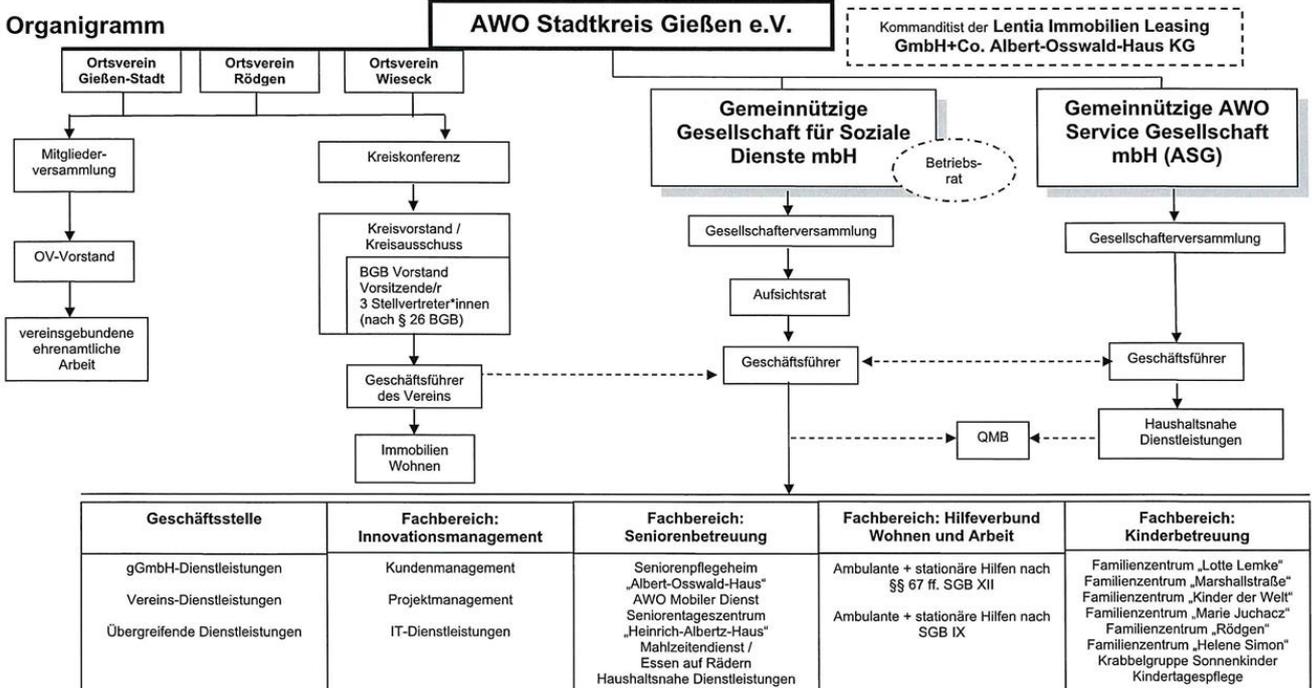
§8a SBG VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Die Jugendämter treffen diesbezüglich Vereinbarungen mit dem Träger

BEP Hessen: Verankerung von Inklusion, Partizipation und Teilhabe
HKJB

1.2 Organisationsentwicklung

1.2.1 Klare Organisationsstrukturen

Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Dienste der AWO Stadtkreis Gießen mbH	Qualitätsmanagement-Handbuch Teil A: Dienstleistungen in der Praxis ⇒ Verantwortung der Geschäftsleitung	 ORG-II-01
1. Aufbau und Organisation des Unternehmens		



Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Dienste der AWO Stadtkreis Gießen mbH	Qualitätsmanagement-Handbuch Teil B: Dienstleistungen in der Praxis ⇒ Hilfen für Kinder / Kindertagesbetreuung	 ORG-VI-FB-01
	1. Aufbau und Organisation des Fachbereichs	



Bschi/ORG-VI-FB-01-Organigramm FB Kinder-11.2022, Rev. 19.1.,27.10.22

Seite 1 von 1

1.2.2 Vernetzung und Kooperation

Wir arbeiten mit verschiedenen Beratungsstellen (siehe Auflistung unten) zusammen. Ebenso finden in unseren Familienzentren verschiedene den Kinderschutz unterstützende Angebote mit Kooperationspartnern statt:

- Hallo-Welt-Cafe 1x wöchentlich im Kifaz Marie Juchacz
- Sprechstunden der Erziehungsberatungsstelle (Ärztlich psychologische Beratungsstelle), alle 4 Wochen im Wechsel in KiFaz Marie Juchacz und KiFaz Rödgen
- Niederschwellige Erziehungsberatung (V. Urbahn, Soziale Arbeit AWO-Kitas), Termine flexibel), v.urbahn@awo-giessen.de und 0641 966117 05



Liste der (spezialisierten) Beratungsstellen mit „insoweit erfahrenen Fachkräften“

(§§ 8a Abs. 4, 8b Abs.1 SGB VIII, §4 Abs. 2 KKG)

Stand: Juli 2024

Die Auswahl der iseF ist abhängig von der Form der Kindeswohlgefährdung...

im Zusammenhang mit Drogen-, Alkohol-, Medikamentenproblematik:	Beratungszentrum Laubach-Grünberg	Marktplatz 3, 35321 Laubach Tel.: 06405/9 02 36 und Neustadt 58, 35305 Grünberg Tel.: 06401/9 02 36
	Suchthilfezentrum Gießen	Schanzenstraße 16, 35390 Gießen Tel.: 0641/7 80 27
bei körperlicher/sexualisierter Gewalt:	Wildwasser Gießen	Liebigstraße 13, 35390 Gießen Tel: 0641/7 65 45
	LIEBIGneun	Liebigstraße 9, 35390 Gießen Tel. 0641/7970958
	Kinderschutzbund Gießen	Marburger Str. 54, 35396 Gießen Tel.: 0641/49 55 03-0
bei Vernachlässigung (z.B. durch Überforderung der Eltern, Erziehungsfehler):	Ärztlich-psychologische Beratungsstelle	Hein-Heckroth-Straße 28 a, 35394 Gießen Tel: 0641/4 00 07-40
	Beratungszentrum Laubach-Grünberg	Marktplatz 3, 35321 Laubach Tel.: 06405/9 02 36 und Neustadt 58, 35305 Grünberg Tel.: 06401/9 02 36
	Erziehungsberatungsstelle Caritas	Frankfurter Straße 44, 35392 Gießen Tel.: 0641/7948-132
	Ärztlich-psychologische Beratungsstelle	Hein-Heckroth-Straße 28 a, 35394 Gießen Tel: 0641/4 00 07-40
bei häuslicher Gewalt, bei psychischer Gewalt:	Beratungszentrum Laubach-Grünberg	Marktplatz 3, 35321 Laubach Tel.: 06405/9 02 36 und Neustadt 58, 35305 Grünberg Tel.: 06401/9 02 36
	Erziehungsberatungsstelle Caritas	Frankfurter Straße 44, 35392 Gießen Tel.: 0641/7948-132
	Kinderschutzbund Gießen	Marburger Str. 54, 35396 Gießen Tel.: 0641/49 55 03-0
	Wildwasser Gießen	Liebigstraße 13, 35390 Gießen Tel: 0641/7 65 45
Nachrangig anzufragen sind „insoweit erfahrene Fachkräfte“ bei den Jugendämtern:		
Jugendamt der Stadt Gießen	0641/306-2242 (Fr. Bandze)	Ostanlage 29, 35390 Gießen
	0641/306-2269 (Fr. Berndt)	
	0641/306-2531 (Hr. Förster)	
Jugendamt Landkreis Gießen	0641/9390-9539 (Fr. Langbehn) 0641/9390-9797 (Fr. Pfeiffer)	Riversplatz 1-9, 35394 Gießen:

Die Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ erfolgt auf der Basis anonymisierter und pseudonymisierter Falldaten.

Leitbild des Trägers und der Einrichtung

Die AWO Gießen als Träger steht ein für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Unsere Vision „Wir gestalten Lebensräume mit Herz und Respekt“ leitet uns und stellt die gewaltfreie, feinfühlig, partizipative Begleitung von Kindern in den Fokus.

1.3.1 Kinderschutz in der Träger- und Leitungsverantwortung

Die AWO Gießen als Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen hat die Gesamtverantwortung für das Kindeswohl und den Kinderschutz in diesen Einrichtungen gemäß § 45, §8a und § 47 SGB VIII.

Somit ist die AWO als Träger verantwortlich für die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Schutzkonzepts, das einrichtungsspezifisch und partizipativ mit allen Beteiligten erstellt wird, da die Mitarbeitenden die Verantwortung zur Sicherstellung des Kinderschutzes im Alltag übernehmen.

In diesem Prozess obliegt der Kitaleitung als Dienstvorgesetzte eine besondere Verantwortung und Fürsorgepflicht.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Kindeswohl

Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung sind sogenannte „unbestimmte Rechtsbegriffe“ und gesetzlich nicht klar festgelegt. Es muss also sehr individuell in jedem Einzelfall konkretisiert werden, was Kindeswohl ist.

Kindeswohl orientiert sich für uns an der Fragestellung „Was brauchen Kinder für ein gesundes Aufwachsen und für eine gute körperliche, psychische, emotionale und soziale Entwicklung?“ sowie an der Begriffsbestimmung von *Jörg Maywald (2009)*:

„Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundrechten und Grundbedürfnissen von Kindern orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt.“

Quelle: Maywald, Jörg: UN-Kinderrechtskonvention – Impulse für den Kinderschutz, IzKK-Nachrichten 2009 -1. Abrufbar unter: http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/IzKK-Nachrichten_09-1.pdf, S. 19, Zugriff: 06.07.2022.

Grundbedürfnissen von Kindern

Das Kindeswohl ist in der Regel gesichert, wenn die Grundbedürfnisse der Kinder ausreichend befriedigt werden, so dass Kinder sie sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten können.

Folgende Grundbedürfnisse unterscheiden wir:

1. **Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen;**
2. **Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit;**

3. **Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen;**
4. **Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen;**
5. **Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen;**
6. **Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften;**
7. **Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit.**

Quelle: Brazelton, T. Berry/Greenspan, Stanley I. (2002): Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Stuttgart

Grundrechte von Kindern

Von den Grundbedürfnissen leiten sich die Grundrechte der Kinder ab, die in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind. Kinderrechte sind Menschenrechte für Kinder. Das Kind hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, auf Achtung seiner Menschenwürde sowie auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Schutz, Förderung und Beteiligung sind somit wesentliche Aspekte des Kindeswohls.

2.2 Kindeswohlgefährdung und mögliche Signale

Der Begriff der Kindeswohlgefährdung ist, wie auch der Begriff des Kindeswohls, nicht eindeutig definiert. Es muss also jeweils individuell eingeschätzt werden, ob und in welchem Ausmaß eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt.

Wir orientieren uns an folgender Definition:

"Kindeswohlgefährdung ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen in Familien oder Institutionen, das zu nicht-zufälligen Verletzungen, zu körperlichen und seelischen Schädigungen und / oder Entwicklungsbeeinträchtigungen eines Kindes führen kann, was die Hilfe und eventuell das Eingreifen (...) im Interesse der Sicherung der Bedürfnisse und des Wohls eines Kindes notwendig machen kann."
(Kinderschutz-Zentrum Berlin: Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen. Berlin 2009)

Signale

Es gibt **keine eindeutigen Signale** für eine Kindeswohlgefährdung. Mögliche Hinweise **können** plötzliche Verhaltensänderungen sein, wie zum Beispiel:

- Ängste
- (Ver-) Meidung von Orten, Menschen, Situationen
- Regression, z.B. wieder Einnässen und -koten
- Altersunangemessenes oder zwanghaft sexualisiertes Verhalten
- Rückzug
- Destruktiv-aggressives Verhalten

2.3 Formen von Gewalt

Grundsätzlich haben Erwachsene einen Machtüberhang gegenüber Kindern, der dem Schutz der Kinder, der Versorgung und der pädagogischen Einflussnahme dient. Dieser

Machtüberhang Erwachsener darf jedoch nur im Interesse des Kindes mit nachweisbarer pädagogischer Begründung genutzt und nicht missbraucht werden.

In jeder Kita gibt es Gelegenheitsstrukturen für Machtmissbrauch und Situationen, die Grenzüberschreitungen und Gewalt begünstigen.

"Gewalt wird als bewusster oder unbewusster, zerstörerischer und ungerechtfertigter Gebrauch von Macht in sozialen Beziehungen" definiert (Leitner 2018).

Formen von Gewalt können sein (Maywald 2019):

- **Seelische Gewalt** z.B. beschämen, ausgrenzen, diskriminieren, bevorzugen, ablehnen
- **Seelische Vernachlässigung** z.B. Trost verweigern, ignorieren, nicht eingreifen/ „wegschauen“ bei Übergriffen unter Kindern
- **Körperliche Gewalt** wie festbinden, einsperren, schubsen, zum Essen zwingen, zum Schlafen zwingen durch körperlichen Einsatz
- **Körperliche Vernachlässigung**, z.B. unzureichende Körperpflege, Ernährung und Bekleidung
- **Sexualisierte Gewalt & sexueller Missbrauch** z.B. körperliche Nähe erzwingen, küssen, Kinder zu sexuellen Posen auffordern, Kinder sexuell stimulieren
- **Formen der Vernachlässigung der Aufsichtspflicht** z.B. Kinder „vergessen“, in gefährliche Situationen bringen oder in solchen unbeaufsichtigt lassen, notwendige Hilfestellungen unterlassen

2.3 Differenzierung der Formen von Gewalt:

Gewalt tritt in unterschiedlichen Erscheinungsformen auf und kann körperlich, verbal oder non-verbal passieren.

Unbeabsichtigte Grenzverletzungen

Grenzverletzungen geschehen meist unbeabsichtigt und ungeplant, einmalig oder gelegentlich und können in der Regel im Alltag korrigiert werden durch zB. Gespräche und Selbstreflexion. Sie können aber auch bereits Ausdruck einer entsprechenden pädagogischen Haltung und eines Teamklimas sein, das Übergriffe toleriert. Grenzverletzungen geschehen oftmals in Stresssituationen.

Beispiele

- unangekündigter Körperkontakt: Kind ohne Ankündigung die Nase/ Mund abwischen, Lätzchen überziehen, umziehen, auf Schoß ziehen
- ohne Ankündigung Teller wegnehmen, an Tisch schieben
- Hoch- /wegheben
- ungefragt über Kopf streicheln
- nicht fragen, von wem Kind gewickelt werden möchte, wenn es sich weigert
- im Beisein von Kindern über ein Kind oder Eltern (abwertend) sprechen
- Kind streng/böse/abfällig anschauen/ Augen rollen
- Verniedlichungen, Schätzchen
- Sarkasmus und Ironie
- über die Grenzen eines Kindes gehen, da es „praktisch“ erscheint

Übergriffe

Übergriffe geschehen nicht zufällig, sondern sind Ausdruck einer Grundhaltung, die sich bewusst über kindliche Signale und Bedürfnisse hinwegsetzt.

Beispiele

- Kind solange sitzen lassen, bis es aufgeessen hat, zum Probieren nötigen
- Anschreien, Schimpfen
- Wickelsituation in einem unzureichend geschützten Bereich
- Beschämung/ Entwürdigung
- Rigides Schlafen
- Nötigung zum Toilettengang
- Isolieren und Separieren von der Gruppe als Strafmaßnahme oder „Konsequenz“ (Timeout)
- „Strafsitzen“
- Wenn-dann-Drohungen
- respektloser Umgangsstil (Bloßstellen, Auslachen, persönliche Abwertungen, abwertende / rassistische Bemerkungen, Vergleichen von Kindern, Bitten um Hilfe als „Petzen“ abwerten, ...)
- Kind aktiv an der Bewegung bzw. am Verlassen einer Situation hindern
- Grenzverletzungen durch andere Kinder bagatellisieren

Strafrechtlich relevante Formen von Gewalt

körperlicher und psychische Gewalt, Maßnahmen des Freiheitsentzugs und alle „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“.

Beispiele

Strafrechtlich relevante Formen von Gewalt können sein

- Körperliche Gewalt, wie Kind schlagen, treten, am Arm ziehen, schütteln, fixieren,
- Kind einsperren/aussperren
- Kind zum Essen zwingen (z.B. Essen gegen den Willen des Kindes in den Mund schieben)
- Kind zum Schlafen zwingen (z.B. Kind durch Körperkontakt am Aufstehen hindern)
- Jegliche Form sexualisierter Gewalt
- Mobbing
- Psychische Gewalt

2.4 Täterstrategien

Gegenüber Kindern wenden Täterinnen häufig folgende Strategien an

- gezielte Suche nach zu Nähe zu Kindern und Jugendlichen, auch in entsprechenden Arbeitsfeldern, mit oft überdurchschnittlichem Engagement
- gezielte Suche nach emotional bedürftigen Kindern
- Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu möglichen Opfern durch besondere Zuwendung, Aktionen oder Unternehmungen, dadurch Erhöhung der Arglosigkeit

- schrittweises Austesten“ der Widerstände der Kinder/Jugendlichen, bevor gezielt Gelegenheiten für schwerere Übergriffe gesucht werden
- scheinbar „zufällige“ Lenkung des Gesprächs auf sexuelle Themen, „zufällige“ Berührungen
- Opfer gefügig machen und zur Verschwiegenheit verpflichten durch Verunsicherungen („Das ist alles ganz normal.“), Schuldgefühle („Das ist doch alles deine Schuld!“) und Drohungen (Entzug von Zuneigung und Privilegien, Isolation, öffentliche Bloßstellung, Zerstörung der Familie, körperliche Gewalt etc.)
- Ausnutzung von Loyalität und Abhängigkeiten („Du hast mich doch lieb.“, „Wenn du etwas erzählst, komme ich ins Gefängnis.“)

Quelle: Bistum Aachen, Koordinationsstelle zur Prävention von sexualisierter Gewalt (2019): [Augen auf – hinsehen & schützen](#). S. 12 Zugriff 08.09.2022

*Innerhalb von Institutionen wenden Täter*innen häufig folgende Strategien an:*

- Sie suchen sich über- oder unterstrukturierte Einrichtungen mit rigidem oder gar keinem sexualpädagogischem Konzept und mangelndem Wissen über Hilfsmöglichkeiten
- Sie stellen sich gut mit der Leitung oder übernehmen selbst eine Leitungsposition
- Sie heucheln Schwäche, erwecken Mitleid, um »Beißhemmungen« zu erzeugen und sich unentbehrlich machen, z.B. durch Übernahme unattraktiver Dienste
- Sie decken Fehler von Kolleg*innen und erzeugen Abhängigkeiten („hat was gut“)
- Sie dehnen ihr Engagement bis in den privaten Bereich aus
- Sie flirten und haben Affären mit Kolleg*innen; sie treten als guter Kumpel im Team auf
- Sie hegen Freundschaften mit Eltern
- Sie nutzen ihr berufliches Wissen über die zu betreuenden Kinder aus
- Sie versuchen Kinder unglaubwürdig zu machen und sie als schwierig darzustellen – Kolleg*innen sollen der eigenen Wahrnehmung nicht trauen und dem Kind nicht glauben
- Sie finden „fachliche“ Erklärungen für Übergriffe und die kindliche Verweigerung des Kontaktes
- Sie gehen auch in Seilschaften von mehreren Tätern*innen vor
- Sie „pushen“ die Spaltung im Team und zwischen Team und Elternschaft“

Quelle: Evangelischer Kita-Verband Bayern (2022) ["Kita als sicherer Ort - Bereichsbezogenes Schutzkonzept für evangelische Kitas"](#), S. 17. Zugriff 08.09.2022

3. Risikoanalyse Kita KDW

Kategorie	mögliches Risiko	Schutzmaßnahme
räumlich	Schlafräum	<ul style="list-style-type: none"> • Stets offener Zugang für Personal (Personalküche im Ruheraum) • Babyfonüberwachung
	„Unbesetzte“ Räume	<ul style="list-style-type: none"> • Führerscheine für Kinder, mindestens 2 Kinder im Raum, • regelmäßige Kontrolle • kein Zutritt für Externe
	Rückzugsräume für Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Räume stets begehbar, Kontrollgänge, Tür angelehnt
	Kellerräume	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Zutritt für Kinder, auch nicht in Begleitung Erwachsener
	Externe in Räumen	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu Räumen für HT, Handwerker, Ehrenamtler und sonstige Externe nur in Rücksprache mit den Fachkräften
	Räume mit Intimsphäre	<ul style="list-style-type: none"> • Blickschutz für Wickel- und Umziehbereich und Toilette • Türen geöffnet/ angelehnt • Zutritt zu Bad, Schlafräum für Eltern und sonstige Externe (HT, Handwerker, Ehrenamtler) nur in Absprache mit Team und wenn kein Kind drin (außer eigenes)
	Eingangsbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Spielbereich für Kinder
	Außenbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Blickdichter Zaun von außen wird errichtet • Wasserspiele nur in blickgeschützten Bereichen und mit Badekleidung oder Unterhose • Kinder spielen nur mit Aufsicht im Bereich Kellerecke/Ecke am Tor • Kinderregeln Außengeländeportfolio • Regelmäßige Kontrollgänge
zeitlich-organisatorisch	Bring- und Holzeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Rezeptionsdienst, schließt um 9.30 Uhr das Außentor • Sicherheitsschloss am Tor

	Pers. Engpass	<ul style="list-style-type: none"> • Notfallplan zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht
Situative Risiken		
Körpernahe Aktivitäten	Wickeln und Pflege An- u. Ausziehen Duschen/ Waschen Eincremen mit Sonnencreme	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Zutritt für Eltern, Ehrenamtler, sonstige Externe • Türen angelehnt bei gleichzeitig blickgeschütztem Bereich (Duschvorhang, damit Tür geöffnet bleiben kann) • Kind entscheidet mit, wer wickelt/umzieht /duscht • Keine EA + Kurzzeitpraktis (6 Wochen oder kürzer) zum Wickeln • Kinder entscheiden, ob sie aufs Klo gehen und ob sie Hilfe beim Abputzen brauchen • Berührung des Genitalbereichs von Kindern lediglich zu notwendigen pflegerischen Zwecken (Wickeln /Waschen) oder Erste Hilfe bei Verletzungen
	Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte zeigen sich in, mit Kindern gemeinsam genutzter Umkleidekabine, nicht nackt • wenn möglich dicht beieinanderliegende Einzelkabinen nutzen • Kinder fordern Hilfestellung beim Umziehen aktiv ein
	Umgang mit herausforderndem Verhalten (Schutz)	<ul style="list-style-type: none"> • Festhalten lediglich bei Selbst- und Fremdgefährdung als Schutzmaßnahme • Grenzen setzen ohne Beschämen • dem Kind Notwendigkeit der Schutzmaßnahme verbalisieren • Mitteilung an Eltern sowie an Leitung oder Kolleg*innen
	Einschlafbegleitung	<ul style="list-style-type: none"> • Raum stets zugänglich für Personal • Kinder angezogen mit mindestens Unterwäsche • Fachkraft auf separater Matratze

		<ul style="list-style-type: none"> • an den Bedürfnissen des Kindes orientierter Körperkontakt
	Trösten	<ul style="list-style-type: none"> • am kindlichen Bedürfnis orientiertes und individuelles Trösten • Körperkontakt nur, wenn von Kindern erwünscht • Kinder erhalten stets Trost, werden nicht ignoriert als Erziehungsmaßnahme • Siehe Verhaltensampel
	Erste Hilfe	<ul style="list-style-type: none"> • Kein rektales Fiebermessen • Notwendigkeit schutzbedingter Grenzüberschreitungen mit Kind besprechen, seine Gefühle ernst nehmen
	Übergabe/Eingewöhnung	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern dafür sensibilisieren, dass sie ihr Kind aktiv in die Arme der Fachkraft übergeben • verbalisieren, wenn Kind auf Arm gehalten, festgehalten werden muss und Bedürfnisse des Kindes anerkennen („Du möchtest so gerne, dass die Mama bleibt. Das geht jetzt leider nicht. Ich nehme dich jetzt auf den Arm und halte dich fest...“)
Risikobehaftet, stressige Alltagssituationen	Steigender Stresspegel	<ul style="list-style-type: none"> • Kollegiale Unterstützung einfordern und annehmen • Kinder an Kolleg*innen „abgeben“
	Mahlzeiten (Essen wird verweigert, nicht sitzen bleiben)	<ul style="list-style-type: none"> • Verpflichtung auf bedürfnisorientierten und partizipatorischen Ablauf der Mahlzeitengestaltung • Kommunizieren und Visualisieren (Stoppschild), dass und wieso Räume nun geschlossen bleiben • liebevolles Heranführen von sich grundsätzlich verweigernden Kindern an die Situation → Siehe Verhaltenskodex

	Mikrotransitionen (Übergang zum Essen , Zähneputzen etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung mit möglichst wenig Wartezeit für die Kinder
	Flüsterzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Turnhalle zum Entzerren öffnen • 2.Essensgruppe Bistro schon in Turnhalle sammeln
	Schlafen (Kind will nicht schlafen, steht auf..)	<ul style="list-style-type: none"> • Verpflichtung auf bedürfnisorientiertes Schlafen • Siehe Verhaltenskodex
	Morgenkreis (Kinder wollen nicht mitmachen, stören...)	<ul style="list-style-type: none"> • liebevolles Heranführen von sich grundsätzlich verweigernden Kindern an die Situation
	Kindl. Unmutsäußerungen/Willensbekundungen/ Beteiligungseinforderung	<ul style="list-style-type: none"> • liebevolle und klare Führung mit grundsätzlichem Respektieren der kindlichen Gefühle („Du willst jetzt gerne rausgehen. Das verstehe ich. Gleichzeitig gilt hier, dass jetzt Flüsterzeit ist. Bitte bleib im Raum“)
Personenbezogene Risiken		
Umgang mit Nähe und Distanz	Pers. Beziehung zwischen MA und Familien	<ul style="list-style-type: none"> • siehe Verhaltenskodex Trägervorgabe • private Kontakte zu Familien sind möglichst zu vermeiden • bei schon vorher bestehenden Kontakten berufl. Kontext ausklammern • professionelle Distanz, z. B. kein Babysitting • Trägerinterne Kommunikationswege mit Familien nutzen (Diensttelefon, -email, Kitainfoapp), keine Chats per Whatsapp oder sonstiger social media
	Pers. Beziehung zwischen MA und Leitung	<ul style="list-style-type: none"> • Private Kontakte zwischen Leitung und einzelnen Teammitgliedern sind zu vermeiden • Trägervorgabe
	Pers. Beziehung zw. MA u Kind	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Kosenamen, Schätzchen o.ä. • Alle Kinder werden gleich behandelt, keine Bevorzugung von „Lieblingskindern“

	Körperkontakt MA-Kd	<ul style="list-style-type: none"> • Geht stets innerhalb festgelegter Regeln vom Kind aus • Kein ungefragtes auf den Schoß ziehen, über den Kopf streicheln • Siehe Verhaltenskodex
Kinder	Grenzverletzungen Kinder untereinander	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln • Eingrenzung grenzverletzender Kinder (selbstverantwortlich in Nähe Erwachsener aufhalten ohne Strafcharakter, Erweiterung bei guter Führung)
Team	Nicht wertschätzender Umgang mit Kindern, Verletzung des Grundsatzes nach Bedürfnisorientierung und Gewaltfreiheit	<ul style="list-style-type: none"> • Verhaltensampel/Verhaltenskodex, kollegiales Eingreifen
	Unangemessene pädagogische Grundhaltung/ Bild vom Kind	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion in DB, Fortbildung, AGs, Fachberatung
	Grenzverletzendes, übergriffiges Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Thematisierung Kinderschutz schon in Stellenausschreibung +Bewerbungsverfahren /Selbstverpflichtungserklärung • Führungszeugnis • Verhaltenskodex, kollegiales Eingreifen
	Mangelnde Verantwortung Kolleg. +Ltg. bei Fehlverhalten von MA	<ul style="list-style-type: none"> • Verhaltenskodex, • Vereinbarung zum Eingreifen bei Fehlverhalten
	Grenzüberschreitung durch Belastungssituationen wie pers. Krisen, Personalnot,...	<ul style="list-style-type: none"> • Koll. Beratung, • Gespräch mit Leitung • Mitarbeiterjahresgespräch, Dienstbesprechungen • Notfallplan
	Mangelndes Fachwissen, Kenntnis der Zuständigkeiten und Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Schulungen zu Schutzkonzept, Kinderschutz • Handlungsabläufe/Ablaufpläne §8a Ordner mit Meldewegen und Zuständigkeiten
	Externe Personen im Haus (Ehrenamtler, Lieferanten, Handwerker...)	<ul style="list-style-type: none"> • Keine 1:1 Situationen mit Kindern (in begründeten Ausnahmefällen, z.B. Schule, Therapie, stets Zugang z Raum)

		<ul style="list-style-type: none"> • Kein Zutritt zu best. Räumen • Anmeldung bei • Leitung/Fachkräften • Siehe Verhaltenskodex/ Trägervorgabe
	Mangelnde Partizipation Kd/Eltern/Ma	<ul style="list-style-type: none"> • Koll. Eingreifen • Festgeschriebene Partizipations-Beschwerdeverfahren
	Vulnerable Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung im Haus • keine Raumnutzung alleine • keine 1:1 Situationen
	Regeln und Zuständigkeiten sind nicht bekannt	<ul style="list-style-type: none"> • CL Einarbeitung, jährliches Update Schutzkonzept, Ablaufpläne Meldung §8a +45b

4. Präventiver Kinderschutz

4.1 Personalmanagement

4.1.1 Personalauswahl – persönliche Eignung und Auswahlverfahren neuer Mitarbeiter*innen

Bereits im Einstellungsverfahren wird die Persönliche Eignung der Beschäftigten (§ 72a SGB VIII) überprüft. Ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis muss vorgelegt und alle 5 Jahre erneuert werden.

In der Stellenausschreibung und im Einstellungsverfahren wird die Bedeutung des Themas Kinderschutz in unseren Einrichtungen klar benannt.

Im Vorstellungsgespräch werden Themen wie der Umgang mit Machtmissbrauch und Gewalt, Beteiligungsrechte und Beschwerdeverfahren erörtert und entsprechende Fragen gestellt.

(Beispiel CL Vorstellungsgespräche)

Eventuelle Lücken im Lebenslauf und häufige Stellenwechsel werden erörtert.

4.1.2 Bestandteile des Arbeits- (Honorar-) Vertrags

Ein Arbeits- oder Honorarvertrag kann nur bei Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses lt. § 30 a Bundeszentralregistergesetz zustande kommen, was alle 5 Jahre erneuert werden muss.

Die Einsicht und das Nicht-Vorliegen einschlägiger Straftaten wird auf FOB.... dokumentiert.

Eine Selbstausskunfts- und Selbstverpflichtungserklärung sowie ein Verhaltenskodex müssen im Rahmen des Einstellungsverfahrens zur Kenntnis genommen und unterschrieben werden.

4.1.3 Ehrenamtliche, Hospitant*innen, Praktikant*innen

Ehrenamtliche, Praktikant*innen ab 14 Jahren und mit Kindern tätige Honorarkräfte im Rahmen der Familienzentrumsarbeit sind ebenso zur Abgabe eines erweiterten Führungszeugnisses und einer Selbstverpflichtungserklärung sowie zur Kenntnisnahme des Verhaltenskodex verpflichtet.

4.1.4 Einarbeitung, regelmäßige Belehrungen, Mitarbeitenden- Jahresgespräche

Im Rahmen der durch die CL- 051- 16 strukturierte und durch eine Pat*in begleitete Einarbeitung sowie im Rahmen kitaübergreifender Einführungsveranstaltungen für neue Mitarbeitende wird das Thema Kinderschutz in all seinen Facetten aufgegriffen und thematisiert.

Das Schutzkonzept der Kita wird im Rahmen der Einarbeitung ausgehändigt. Der Verhaltenskodex der Kita wird neuen Mitarbeitenden, Praktikant*innen und Ehrenamtlern am ersten Arbeitstag zur Unterschrift vorgelegt und besprochen. Explizit wird auch auf das Handbuch zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung laut § 8a und die entsprechenden Ablaufpläne hingewiesen.

Einmal jährlich findet ein Mitarbeiterjahresgespräch zwischen jede*r Mitarbeiter*in und Leitung statt, das auch zum Reflektieren von Kinderschutzthemen wie pädagogische Grundhaltung, gewaltfreie Pädagogik, Machtmissbrauch, Selbstfürsorge etc. dient.

Einmal pro Jahr findet im Gesamtteam eine Belehrung zum Schutzkonzept sowie ein Update statt.

Regelmäßige Belehrungen für Leitungen und Kinderschutzschulungen für das Gesamtteam werden durch die Beratungsstellen in Gießen angeboten.

4.1.6. Selbstverpflichtung

Jedem neuen Mitarbeitenden wird schon im Rahmen der Vertragsunterzeichnung in der Personalabteilung eine Selbstverpflichtungserklärung zur Unterschrift vorgelegt. FOB-132-03 Selbstverpflichtungserklärung Kinderbetreuung. Der Mitarbeitende bestätigt, dass kein Anfangsverdacht, kein Ermittlungsverfahren und keine Verurteilung wegen einschlägiger Straftaten vorliegen und verpflichtet sich zu einem gewaltfreien, wertschätzenden Verhalten.

4.1.7 Fort- und Weiterbildung, Präventionsangebote, Fachberatung, Supervision

Die fachliche Weiterentwicklung unserer Teams-nicht nur in Bezug auf Kinderschutz- ist uns ein wichtiges Anliegen.

Fortbildungsbedarfe des gesamten Teams und einzelner Mitarbeitende werden im Rahmen unseres Qualitätsmanagements strukturiert erhoben und die Planung darauf abgestimmt. Fortbildungsangebote im Rahmen des BEP finden in der Regel jährlich für das Gesamtteam statt und beinhalten stets den Kinderschutz berührende Themen, wie zum Beispiel das Bild vom Kind und eine von Wertschätzung und Ressourcenorientierung geprägte pädagogische Grundhaltung. Ergänzend wird, basierend auf den Bedarfen der Teams, jährlich mindestens eine kitaübergreifende Fortbildung mit kinderschutzrelevanten Themen angeboten (Partizipation und Kinderrechte, Sexualpädagogik, Grenzen setzen, Interaktion mit Kindern...)

Zudem haben unsere pädagogischen Mitarbeitenden die Möglichkeit, in Absprache mit der Kita-Leitung individuell Fortbildungen zu belegen.

Die pädagogische Fachberatung der AWO Kitas unterstützt das Kita-Team durch bedarfsorientierte Beratungsangebote, Hospitationen, Fallbesprechungen sowie kitaübergreifende AGs mit Schwerpunktthemen.

Unsere Kita-Sozialarbeiter*in unterstützt die Teams im Umgang mit Kindern und Familien mit besonderen Bedarfen und Herausforderungen.

Ein Beratungsangebot der Erziehungsberatungsstelle zu einzelnen Kindern im Rahmen der Familienzentrumsarbeit kann auch von den Teams und Mitarbeitenden in Anspruch genommen werden.

Im Bedarfsfall werden Mediation und Supervision zur Unterstützung der Teams genutzt.

4.2. Verhaltensampel AWO Kita Kinder der Welt

Dieses Verhalten ist falsch, schadet Kindern, wird nicht geduldet und zieht Konsequenzen nach sich

- Jegliche Form sexualisierten Verhaltens und sexualisierter Übergriffe
- Kinder im Intimbereich berühren außer zu pflegerischen Zwecken
- Körperliche Gewalt: Kind schlagen, treten, am Arm zerren, Kind schütteln, schubsen, beißen, fixieren, etwas über Kind schütteln...
- Kind einsperren/aussperren
- Mobbing
- Psychische Gewalt
- Grundbedürfnisse missachten
- Kind zum Essen zwingen (z.B. Essen gegen den Willen des Kindes in den Mund schieben, Probierzwang, Aufesszwang) oder essen verweigern/ entziehen
- Kind zum Schlafen zwingen (z.B. Kind durch Körperkontakt am Aufstehen hindern)
- Intimsphäre missachten
- Nötigung zum Toilettengang, Druck beim Trockenwerden
- Beschämung/ Entwürdigung, Bloßstellung, z.B., wenn Kind in die Hose gemacht hat
- respektloser Umgangsstil, Beleidigungen, Erniedrigungen
- Ängste der Kinder ausnutzen
- Eigene Emotionen am Kind auslassen
- Vergleichen mit anderen Kindern
- Bevorzugung von Kindern
- Diskriminierung, Ausgrenzung
- Bestrafung
- Isolieren und Ausgrenzen als Strafmaßnahme oder „Konsequenz“ (Timeout) (z.B. alleine auf Stuhl sitzen lassen als Strafe, einsperren)
- „Strafsitzen“
- Körperkontakt, der nicht vom Kind ausgeht, Nähe einfordern, ungefragt auf Schoß ziehen
- Anschreien
- Kind als Erziehungsmaßnahme stehen lassen und ignorieren
- Zuwendung entziehen als Strafmaßnahme
- Kind aktiv an der Bewegung bzw. am Verlassen einer Situation hindern...(festhalten)
- unangemessene Sanktionen (solange beim Essen sitzen bis alles aufgegessen ist, am Tisch sitzen bis das Kind „weiß“ warum es etwas gemacht hat, lauter Ton, Befehle)
- Hilfe verweigern als Erziehungsmaßnahme („Du bleibst solange sitzen bis du deine Schuhe gebunden hast“, keine Hilfe bei Konflikten, „Regelt es gefälligst selbst“)
- Abwertende Bemerkungen („Du schon wieder“, „Stell dich nicht so an“)
- Regeln und Absprachen absichtlich nicht einhalten
- Ignorieren, bewusst nicht reagieren

	<ul style="list-style-type: none"> • Überforderung und Vergleiche („Alle Kinder können das schon“, „Du musst doch jetzt endlich auch mal Schuhe binden können“, ...) • Wickeln gegen Willen des Kindes (wenn nicht aus Schutzgründen erforderlich, weil Kind z.B. wund) • Vernachlässigung • Rassismus, Respektlosigkeit gegenüber anderen Kulturen • Ignorieren von Anzeichen von Kindeswohlgefährdung • Kranke Kinder in der Kita lassen
<p>Dieses Verhalten ist pädagogisch unangemessen und blockiert Kinder in ihrer Entwicklung. Es kann im Alltag passieren, muss aber stets reflektiert werden. Kinder haben ein Recht auf Beschwerde und Klärung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unangekündigter Körperkontakt: Gesicht abwischen, Nase putzen Lätzchen überziehen, umziehen, auf Schoß ziehen, Hochheben ohne Ankündigung • Kinder nicht beteiligen an ihren Angelegenheiten, in Stresssituationen Selbstständigkeit der Kinder einschränken (z.B. in Zeitnot Teller füllen, Essen portionieren für die Kinder, Kinder ungefragt anziehen, Schuhe anziehen.) • Partizipation der Kinder einschränken • Kinder von Aktivitäten ausschließen • Kind streng/böse/abfällig anschauen/Augen rollen • Kind mit Befehlstone, tadelnd oder vorwurfsvoll ansprechen • ohne Ankündigung Teller wegnehmen, an Tisch schieben, Teller abräumen, obwohl Kind noch nicht fertig ist • nicht fragen, von wem Kind gewickelt werden möchte, Wickeln nicht verbal begleiten • im Beisein von Kindern über ein Kind oder Eltern sprechen • über Toilettentür schauen ohne Ankündigung • Keine Zeit lassen, Dinge alleine z Ende zuführen • Versprechen/ Zusagen nicht einhalten • Kinder überfordern • Lieblingskinder bevorzugen • Kind nicht zuhören, stehen lassen, nicht ausreden lassen • Grundbedürfnis (Hunger, Frieren, Müdigkeit etc.) für das Kind einschätzen • Zum Essen oder anderen Aktivitäten überreden • Zum Mitmachen nachdrücklich auffordern • Keine Zeit lassen, Kind „antreiben“ • Schätzchen und sonstige Kosenamen • Launisches Verhalten • Persönliche Belange MA in den Vordergrund stellen
<p>Dieses Verhalten ist pädagogisch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Positive, wertschätzende, feinfühlig, achtsame, tolerante, verständnisvolle Grundhaltung • Ressourcenorientierung • Bedürfnisse der Kinder ernst nehmen, in den Vordergrund rücken (z.B. dürfen Kinder bei jedem Wetter raus, müssen nicht probieren oder ruhen) • Belange der Kinder stehen vor der Familienzentrumsarbeit

richtig und sinnvoll und entspricht unserer pädagogischen Grundhaltung (auch wenn es den Kindern zum Teil evtl. nicht gefällt)

- Gefühle der Kinder zulassen (auch Wut und Trauer)
- Verlässlicher Bindungsaufbau
- liebevoller, herzlicher Umgang
- Humor, Freude, Spaß, Lachen
- Trost geben
- wertfreie Beobachtung
- Zeit geben und lassen
- Fehlerfreundlichkeit
- An den Themen und Interessen der Kinder orientiertes Lernen
- Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung ermöglichen (z.B. durch die Funktionsräume)
- Partizipation und Mitbestimmung der Kinder
- Meinung der Kinder im Alltag berücksichtigen
- Kinderrechte umsetzen
- Intimsphäre schützen
- Kranke Kinder haben das Recht, zuhause betreut zu werden
- Gewaltfrei kommunizieren
- Aktiv zuhören
- Verlässlich sein
- Empathie
- Kinder dürfen sich beschweren
- Auf Augenhöhe der Kinder gehen
- Grenzen der Kinder, „Nein“ akzeptieren
- Konsequent sein ohne Bestrafung oder Beschämung
- Sicherheit und Struktur geben
- Geschützten Rahmen für Exploration und Selbsterkundung schaffen
- Kinder dürfen sich in Erstsprache unterhalten

Wird von den Kindern evtl. nicht gerne gesehen, ist aber dennoch wichtig:

- Zumutbares zumuten, z.B. Aufräumen
- Tagesablauf strukturieren und einhalten
- Grenzüberschreitungen zwischen Kindern oder Kindern und MA unterbinden
- Friedliche Konfliktlösung einfordern
- Kinder zur Regeleinhaltung anhalten (z.B. am Morgenkreis teilnehmen, an angemeldeten Angeboten wie Musikschule teilnehmen)
- Konsequent handeln, z.B. Spielzeug von daheim nur am Mitbringtag.
- Gesunde Ernährung
- Selbstverantwortung übernehmen, z.B. für eigene Kleidung

4.3. Verhaltenskodex Kita Kinder der Welt

Eine wertschätzende und achtsame Kultur gegenüber Kindern, Eltern und Mitarbeitenden sowie ein gewaltfreies Miteinander, gewaltfreie Erziehung und Wahrung der Kinderrechte sind handlungsweisend in unserer Kita.

Ich verpflichte mich, die Rechte aller mir anvertrauten Kinder zu wahren und sie vor Grenzverletzungen ihrer körperlichen und seelischen Integrität zu schützen.

Weder werde ich selbst körperlich oder seelisch verletzende Verhaltensweisen und Handlungen an Kindern vornehmen, noch werde ich diese dulden, oder zulassen.

Ich verpflichte mich, folgende Verhaltensgrundsätze einzuhalten:

Kollegiales Eingreifen bei Grenzverletzungen

- Fehler und Grenzüberschreitungen können passieren, müssen jedoch reflektiert werden.
- Ich trete aktiv Gefährdungen von Kindern entgegen und verpflichten mich, Kolleg*innen auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam zu machen, Unterstützung zu bieten und aus Fehlern zu lernen.
- Bei beobachteten Grenzüberschreitungen im gelben Bereich spreche ich die/den Kolleg*in zeitnah in einer ruhigen Situation im Einzelkontakt offen und wertschätzend an und benenne die beobachtete Situation klar und ohne persönlichen Angriff in Ich-Botschaften (Wie habe ich die Situation wahrgenommen? Wie hast Du die Situation wahrgenommen?)
- Ich nehme Hinweise von Kolleg*innen nicht persönlich, sondern sehe sie als Weiterentwicklungsmöglichkeit
- Im kollegialen Gespräch erörtern wir mögliche Ursachen (Wie kam es zur Situation? Hypothesen und Vermutungen) und Unterstützungs- und Veränderungsbedarfe, um die Situation zukünftig zu vermeiden, z.B. Entlastung durch Kollegen, Änderung von Abläufen und Regeln...
- Ich benutze das **Codewort „ERDBEERKUCHEN“**, wenn ich eine Kolleg*in direkt in einer Situation auf grenzverletzendes Verhalten aufmerksam machen möchte und die Situation stoppen möchte (gelber Bereich)
- Ich ziehe die Leitung hinzu, wenn wir im Zweiergespräch nicht weiterkommen oder es sich um schwerwiegende Übergriffe (roter Ampelbereich...) oder beabsichtigte Grenzüberschreitungen handelt
- Bei Bedarf nehme ich individuelle Grenzüberschreitungen zum Anlass, um im Team über verursachende Strukturen und Rahmen -bedingungen zu reflektieren (z.B. Abläufe Mahlzeiten- und Schlafenszeitengestaltung)
- ich weise Kolleg*innen in der Regel nicht vor Kindern, sondern in einem Zweiergespräch auf Grenzüberschreitungen hin (bei roten Situationen schreite ich direkt ein)
- Auch bei eigenem Fehlverhalten suche ich das kollegiale Gespräch, reflektiere mein Verhalten
- wenn Kindern Unrecht geschehen ist, gebe ich sowohl als Verursacher*in als auch als Beobachter*in dem Kind eine Rückmeldung im Sinne von „Das war nicht ok“ und einer Wiedergutmachung
- Durch Signale wie „Brauchst Du Hilfe?“ oder „Komm, ich übernehme.“ biete ich Unterstützung in stressigen Situationen zwischen Fachkraft und Kind an
- ich fordere Hilfe ein, wenn ich an mein Grenzen gerate

- Ich erlaube mir, Kinder mit denen ich an meine Grenzen kommen, an andere Fachkräfte abzugeben und übernehme Kinder, mit denen andere Fachkräfte an ihre Grenzen kommen

Einbezug Leitung

- Ich beziehe die Leitung immer dann ein, wenn der rote Ampelbereich betroffen ist, über das einzelne Kind hinausgehende Maßnahmen ergriffen werden müssen und kollegiale Maßnahmen nicht ausreichen, z.B., wenn Eltern oder JA informiert werden müssen (besser frühzeitig einbeziehen, um eigene Mitschuld durch unterlassene Infoweitergabe auszuschließen, statt falschverstandener kollegialer Solidarität)

Ich ziehe die Fachbereichsleitung hinzu, wenn

- die Leitung Übergriffe der Stufe rot tätigt oder eigenes Fehlverhalten der Stufe gelb trotz kollegialem Feedbackgespräch nicht abstellt
- die Leitung ihrem Auftrag zur Beendigung von Fehlverhalten bei Mitarbeitenden nicht nachkommt

Als Leitung

- Sorge ich für die Beendigung des Fehlverhaltens
- überwache ich vereinbarte Schritte wie Wiedergutmachung/ Entschuldigung, Information der Eltern
- stoße ich Veränderungsprozesse bezüglich der Bedingungen in der Einrichtung im Sinne der Risikominimierung an (zB. Dienstplanung anpassen, Prozesse wie Mahlzeitengestaltung oder Schlafenszeiten anpassen)
- initiiere ich eine Reflektion über Wirksamkeit der Veränderungen nach einiger Zeit

Nähe und Distanz

- Ich gestalte Nähe und Distanz professionell, wertschätzend, respektvoll unter Einhaltung von Grenzen
- ich spreche Kinder mit ihrem Namen an (keine Kosenamen, kein „Schätzchen“)
- Ich respektiere Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die selbst über Nähe und Kontakt bestimmen und respektiere ihre individuellen Grenzen
- Ich vermeide private Kontakte zu Kindern und Familien (z.B. auch Babysitting)
- Bei schon vorher bestehenden privaten Kontakten schließe ich den beruflichen Kontext aus
- Ich nutze trägerinterne Kommunikationswege mit Familien wie Kita-Info-App, Dienstemail, Diensttelefon. Chats mit Eltern per Whatsapp oder sonstigen Social-Media-Kanälen sind zu vermeiden.
- Private Kontakte zwischen Leitung und einzelnen Teammitgliedern sind zu vermeiden

Körperkontakt und Intimsphäre

- Der Wunsch nach Körperkontakt geht immer vom Kind aus und dient niemals der Befriedigung meiner eigenen Bedürfnisse (kein ungefragtes auf den Schoß ziehen oder über den Kopf streicheln)
- Ich frage Kinder um Erlaubnis für notwendigem Körperkontakt bzw. kündige diesen an („Darf ich dich Wickeln?“, „Ich möchte dir gerne den Mund abwischen“)
- Gezielte Berührungen durch Kinder im Genitalbereich und am Busen sowie mir unangenehme Berührungen weise ich zurück (wertschätzend mit Ich-Botschaft)
- Ich berühre Kinder im Genitalbereich ausschließlich zu pflegerischen Verrichtungen.
- ich küsse Kinder nicht aktiv und lassen mich nicht auf den Mund küssen
- ich achte jegliche Grenzsignale von Kindern insbesondere in Wickel-, Trost- und Erste Hilfe –Situationen

- bei Selbst- und Fremdgefährdung setze ich klare Grenzen ohne zu beschämen. Wenn aus Schutzgründen notwendig, halte ich das Kind fest, nehme es aus der Situation und erkläre wertschätzend, wozu dies notwendig ist. Die Eltern werden darüber informiert.
- Kinder haben das Recht auf die Ausgestaltung der eigenen kindlichen Sexualität, solange sie damit niemandem schaden und individuelle Grenzen eingehalten werden. Ich unterstütze Kinder darin, ein positives Körpergefühl zu entwickeln und elementare Körpererfahrungen zu machen (siehe sexualpäd. Konzept)

Beachtung der Intimsphäre

- ich wahre die Intimsphäre der Kinder
- ich achte darauf, dass Kinder von Externen nicht unbekleidet beobachtet werden können und respektiere das Schamgefühl von Kindern
- beim gemeinsamen Umziehen im Schwimmbad zeige ich mich nicht nackt vor den Kindern

Wickeln und Pflege

Ich kündige Pflegehandlungen jeglicher Art an und hole mir das Einverständnis des Kindes ein

- Kinder entscheiden mit, wer sie wickelt und wann sie gewickelt werden (sofern aus Schutzgründen möglich)
- Ich überlasse den Kindern die Entscheidung, ob sie zur Toilette gehen und nötige sie nicht zum Toilettengang
- Wickeltisch und Toilette sind vor Blicken anderer geschützt
- Ehrenamtler und Kurzzeitpraktikant*innen werden nicht zum Wickeln eingesetzt
- Zum Schutz der Intimsphäre haben externe Personen (Eltern, Ehrenamtler, nichtpädagogisches Personal, Prüfer, Auditoren...) nur in Absprache mit den Fachkräften und nur, wenn sich kein Kind im Raum befindet (außer das eigene Kind, das zB gewickelt werden muss) Zutritt zu Bädern und Schlafräumen.
- Rektales Fiebermessen ist untersagt

Schlafbegleitung

- Ich ermögliche Kindern ein an ihren Bedürfnissen orientiertes Schlafen. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen oder vom Schlafen abgehalten. Kinder sind beim Schlafen mindestens mit Unterwäsche bekleidet
- Ich gebe an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Körperkontakt
- Ich nutze zur Einschlafbegleitung eine separate Matratze

Steigender Stresspegel in Alltagssituationen

- Wenn mein Stresspegel steigt, bitte ich um Unterstützung durch meine Kolleg*innen
- Ich wende Strategien zur Selbstregulation an (tief durchatmen, kaltes Wasser trinken, Oooomm, rückwärts zählen, Faust an- und entspannen)

Räumliche Situation

- Alle Räume in denen sich Kinder aufhalten, müssen stets begehbar sein- auch Schlafräume. Türen dürfen nicht abgeschlossen werden.
- Alle Räume sind jederzeit zugänglich, wenn ich im Einzelkontakt mit einem Kind bin

- Einzelkontakte in separaten Räumen zwischen Kindern und Ehrenamtlern, Besucher*innen, anderen Eltern, Prüfer*innen/Auditor*innen, Handwerkern, Lieferanten, nichtpädagogischem Personal sind untersagt
- Angebote mit Ehrenamtlern in separaten Räumen ohne Begleitung durch Fachkräfte finden immer mindestens in einer Kleingruppe statt, Türen sind angelehnt oder offen

Pädagogische Grundhaltung

- Mein Handeln ist fachlich begründet, nachvollziehbar und von Wertschätzung geprägt
- Ich behandle Kinder respektvoll, wertschätzend, feinfühlig, positiv, achtsam und verständnisvoll mit liebevoller Konsequenz (Sätze wie „Du schon wieder“, „Stell Dich nicht so an!“ sind tabu)
- Anschreien, Beschimpfen, Bestrafen, Vorwürfe machen, Wenn-Dann Drohungen, abfällige Bemerkungen, Ironie und Sarkasmus sind tabu
- Ich stelle die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder in den Fokus und ermögliche Erfolgserlebnisse und Selbstwirksamkeit
- Ich behandle alle Kinder mit gleicher Wertschätzung, kein Kind wird für Dinge reglementiert, die anderen Kindern zugestanden werden
- Ich bevorzuge kein Kind und entwickle keine besonderen Beziehungen zu bestimmtem Kindern (Lieblingskind)
- Ich stelle die Grundbedürfnisse der Kinder über meine eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse von Eltern
- Ich bin mir meiner Macht als pädagogische Fachkraft bewusst und setze diese nur pädagogisch begründet zum Schutz der Kinder ein
- Ich beteilige Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und richte meine Arbeit an den Wünschen, Bedürfnissen und Ideen der Kinder aus
- Ich ermögliche eine möglichst große Selbstständigkeit der Kinder im Alltag
- Kinder entscheiden selbst, ob, was und wieviel sie essen. Ich dränge oder zwingen sie niemals zum (Auf)Essen oder Probieren
- Ich zwingen Kinder niemals zum Schlafen oder Ruhen
- Ich spende Kindern Trost, wenn sie Trost brauchen. Kein Kind wird ignoriert und z.B. absichtlich weinend auf dem Flur sitzen gelassen
- Ich gebe allen Kindern stets die jeweils notwendige Unterstützung und lasse sie z.B. nicht absichtlich sitzen
- Ich nehme Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlsäußerungen ernst (kein „Da bist Du selbst schuld“, „Stell dich nicht so an“)
- Ich vergleiche Kinder nicht mit anderen („Der XX kann das schon, Du müsstest das längst können“)
- Ich pflege einen höflichen wertschätzenden Umgangston gegenüber Kindern, Kolleg*innen, Eltern ...
- Meine Sprache, Mimik und Gestik ist nicht abwertend, bloßstellend oder abfällig
- Ich begegne Vielfalt mit Wertschätzung und beziehe aktiv Stellung gegen diskriminierendes oder rassistisches Verhalten
- Ich respektiere die individuellen Lebensformen der Familien
- Sexualisierte Sprache ist tabu

Umgang mit Medien und Fotos

- Ich mache keine Fotos von Kindern mit meinem privaten Handy

4.3. Sexualpädagogisches Konzept

Einleitung

Unser sexualpädagogisches Konzept als Teil der pädagogischen Konzeption beschreibt den Umgang aller Beteiligten mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik auf der Grundlage fachlicher Standards in der Kita.

Sexualpädagogik bedeutet für uns Körper- und Gesundheitspädagogik sowie Schutz vor sexueller Gewalt auf der Basis abgestimmter, altersgerechter, alltagstauglicher Regeln.

1. Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität

Typische Merkmale in Abgrenzung zur Erwachsenensexualität

Um Missverständnisse zu vermeiden und Befürchtungen auszuräumen, dass Kinder durch ein sexualpädagogisches Konzept in der Kita mit nicht altersgerechten Themen konfrontiert werden, ist eine Abgrenzung des Verständnisses von kindlicher Sexualität gegenüber Erwachsenensexualität wichtig.

Kindliche Sexualität bezieht sich auf ein spielerisches Erleben und Erkunden des eigenen Körpers mit allen Sinnen und ist nicht auf genitale Sexualität ausgerichtet.

Jede angenehme Körpererfahrung, jedes Wohlfühl mit allen Sinnen ist kindliche Sexualität. Es geht um den Wunsch nach Geborgenheit, Nähe und Körperkontakt, nicht um Erregung, körperliche Vereinigung und Befriedigung.

Körperliches Wohlfühl wird absichtslos und nicht zielgerichtet beim Toben, Bewegen und Schmusen, beim Saugen am Schnuller oder der Flasche oder beim Daumenlutschen empfunden.

Das unbefangene Erkunden des eigenen Körpers sowie Rollen- und Körpererkundungsspiele mit anderen Kindern sind wichtige Bestandteile kindlicher Entwicklung, werden von Kindern jedoch nicht als „sexuell“ eingeordnet, sondern einfach nur als angenehm und interessant empfunden.

Kindliche Sexualität ist somit ein wichtiger Teil der kindlichen Entwicklung. Kinder sind neugierig und erschließen sich über ihre Neugierde die Welt. Diese Neugierde besteht natürlich auch bei körperlichen Themen und unterliegt meist noch keinen Tabus, gesellschaftlichen Normen und Moralvorstellungen, was Erwachsene manchmal irritiert und verunsichert.

Gemeinsam ist der kindlichen und erwachsenen Sexualität, dass Grundbedürfnisse wie Angenommensein und Zugehörigkeit durch körperliche Berührungen erfüllt werden.

Kindliche Sexualität	Erwachsene Sexualität
spielerisch, spontan	absichtsvoll, zielgerichtet
Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet

egozentrisch	beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	Bewusster Bezug zu Sexualität

Maywald, Jörg, Sexualpädagogik in der Kita, 2022, S.18)

Psychosexuelle Entwicklung von Kindern im Kita-Alter

Sexualität ist ein lebenslanges menschliches Grundbedürfnis und gehört von Geburt an zur Entwicklung eines jeden Menschen. Sexualität äußert sich je nach Entwicklungsalter in unterschiedlichen Formen:

Erstes Lebensjahr

- Sinnliche Erfahrungen als Grundlage für Entwicklung
- Umwelterfahrung über Mund und Haut z.B. beim Stillen
- Mund als Lust- und Empfindungsorgan
- Kinder sind angewiesen auf emotional-körperliche Zuwendung der Bindungspersonen
- Streicheln, Liebkosen, Wickeln, Stillen führt zur Ausbildung von Urvertrauen
- Lust an oralen Erfahrungen bleibt lebenslang

Typisches sexuelles Verhalten:

- Gegenstände in den Mund nehmen
- Saugen, Nuckeln
- Eigenen Körper berühren

Zweites Lebensjahr

- Interesse an eigenen Genitalien und Ausscheidungen
- Erkenntnis, dass es verschiedene Geschlechter gibt und ich ein Geschlecht habe
- Erlernen erster Wörter zum Thema Sexualität
- lustvolles Spielen an den Genitalien im Sinne von aktiver Körperentdeckung
- Interesse an den Genitalien anderer, z.B. der Eltern oder Peers

Drittes Lebensjahr

- Ausscheidung als lustvolles Erlebnis und Selbstwirksamkeitserlebnis
- Ich produziere etwas aus mir selbst heraus
- Ich-Identität und Willensbildung entwickeln sich
- „Nein“ als wichtigen Ausdruck von Willensbekundung -> Kinder bestärken in Grenzsetzung, u.a. als Schutz vor sexuellen Übergriffen
- Kennenlernen von korrekten Begriffen für Körperteile-> Kinder können formulieren, wo sie angefasst werden möchten und wo nicht
- Geschlechterrollen verinnerlichen sich, Kinder kennen oft schon tradierte z.T. stereotype Geschlechtsrollen

Typisches sexuelles Verhalten:

- Neugier an sexuellen Vorgängen, viele Fragen dazu
- Ausscheidungen kontrollieren macht Lust
- Benennung von Geschlechtsorganen
- Selbststimulation
- Rollenspiele zur Erprobung der Geschlechtsrolle
- Fäkalsprache austesten

Viertes Lebensjahr

- Soziale Regeln kennenlernen
- Geschlechtsrollen kennenlernen
- Entwicklung von Körperscham
- Erstes Interesse an Beziehungen

Typisches sexuelles Verhalten

- Rollenspiele, Vater-Mutter-Kind
- Interesse am Körper von Peers und an Ausscheidungsvorgängen
- Vergleichen der Geschlechtsteile, Erkunden,
- Gleichzeitig Entwicklung von Schamgefühl
- Fragen zu Sexualität, Zeugung, Geburt
- Doktorspiele
- Selbststimulation

Fünftes Lebensjahr

- Auseinandersetzung mit dem biologischen Geschlecht, der Geschlechtsidentität und der Geschlechtsrolle

Typisches sexuelles Verhalten

- Rollenspiele zur Verarbeitung erlebter sozialer Situationen (Heirat, Trennung, tradierte Rollenmuster nachspielen)
- Präsentieren der Genitalien
- Innige Freundschaften (Wer liebt wen?)
- Fragen zu Sexualität, Zeugung, Geburt
- Doktorspiele, auch im Genital- und Analbereich
- Selbststimulation
- Fäkal- und Sexuelsprache austesten („Sprüche“)

Sechstes Lebensjahr

- „Mädchen sind doof, Jungs auch“, Abgrenzung und Bevorzugung gleichgeschlechtlicher Spielpartner
- Geschlechtsrollenkonformes Verhalten, zum Teil werden Peers für nichtkonformes Verhalten kritisiert
- Interesse am Thema Sexualität

Typisches sexuelles Verhalten:

- Überzogene geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und Abgrenzung zum anderen Geschlecht
- Rollenspiele
- Fragen zu Sexualität, Zeugung, Geburt
- Doktorspiele, auch im Genital- und Analbereich
- Selbststimulation
- Fäkal- und Sexuelsprache austesten („Sprüche“)

2. Unser Verständnis von Sexualpädagogik

Sexualpädagogik beinhaltet sowohl die **sexuelle Bildung** als auch den **Schutz vor sexualisierter Gewalt**.

Neben einer altersangemessenen Wissensvermittlung über Fakten zur Sexualität geht es um Themen wie Gesundheit, Liebe, Gefühle, verschiedene Familienformen, verschiedene Geschlechterrollen und vieles mehr.

Kindlichem Erkundungsdrang muss Raum gegeben und Fragestellungen von Kindern offen und frei begegnet werden.

Sexualerziehung geschieht stets auf Grundlage der persönlichen Einstellung, und Vorerfahrung von Fachkräften, die eine Vorbildfunktion einnehmen und maßgeblich daran beteiligt sind, ob eine sexualfreundliche Pädagogik gelebt wird oder weggeschaut, übersehen, verdrängt wird und eigene Ängste übertragen werden. Fachwissen, Selbstreflexion, Beobachtung und Teamarbeit sind maßgeblich für einen angemessenen Umgang mit dem Thema.

Sexuelle Bildung findet überall und von Geburt an statt

- durch Erfahrungen wie Geborgenheit, Nähe, Zärtlichkeit, Zuwendung, Verlässlichkeit, Rituale, Wärme
- durch Sauberkeitserziehung und die Bewertung von Körperfunktionen durch Erwachsene
- dadurch, wie ein Kind seinen Körper entdecken darf
- durch die Sprache der Erwachsenen
- durch den Kontakt zu anderen Kindern
- durch die Atmosphäre und die Werte zuhause
- durch die Einstellung der Eltern und anderen Bezugspersonen zu Körper, Nacktsein und Sexualität
- durch das Vorbild von Eltern und deren Liebesbeziehungen
- durch Werte und Geschlechterrollenbilder der Gesellschaft
- durch die Medien

3. Sexuelle Bildung im Kita-Alltag

Ziele

- Entwicklung eines guten Körpergefühls
- Bewusstsein für körperliche Vielfalt entwickeln
- eigene Gefühle, Bedürfnisse, Grenzen wahrnehmen und anderen gegenüber aufzeigen
- die Gefühle, Bedürfnisse, Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren („Nein heißt nein“, „Ja bleibt nicht immer Ja“)
- Prävention und Schutz vor Übergriffen
- Gesundheitsförderung: Genussfähigkeit, körperliche Aktivität, gesunde Ernährung, Bewegung, Hygieneerziehung
- Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität entwickeln
- Wissen über Geschlechterrollen
- Gleichberechtigten Umgang zwischen den Geschlechtern erleben
- Verschiedene Familienformen kennenlernen
- Altersangemessene Sexualaufklärung

Bildungsziele laut hessischem Bildungs- und Erziehungsplan

Kapitel „Umgang mit individuellen Unterschieden“: „Mädchen und Jungen“:

- „Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung und der Schule von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich dabei intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen möchten.“ (S. 47)

Kapitel „Gesundheit“:

- „Eine Geschlechtsidentität entwickeln, mit der man sich wohl fühlt (> Mädchen und Jungen)
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Ein Grundwissen über Sexualität erwerben und offen darüber sprechen können
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln“ (S. 61)

Sexuelle Bildung und Identitätsentwicklung findet statt durch Erfahrungen der Kinder, die nicht sexuell im eigentlichen Sinne sind. Kinder sind ständig mit allen Sinnen und dem ganzen Körper auf der Suche nach Wohlbefinden, so dass sexuelle Bildung quasi ständig und „nebenbei“ stattfindet. Es geht um eine ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit auf körperlicher, emotionaler und sozialer Ebene.

Erwachsene Vorbilder für Beziehungen, Geschlechterrollenvorbilder, gesellschaftliche Werte, Erfahrungen in der Kita und in der Familie und vieles mehr prägen die Kinder.

Unser pädagogischer Umgang mit kindlicher Sexualität orientiert sich am Alter der Kinder.

Was gehört zu sexueller Bildung?

Geschlechterbewusste und –gerechte Pädagogik, sexuelle Vielfalt und Diversität

- Geschlechtszugehörigkeit, Geschlechtsunterschiede, Geschlechtsstereotypen sowie Chancengleichheit und Gleichberechtigung werden berücksichtigt
- Kein Geschlecht wird in seinen Entwicklungsmöglichkeiten benachteiligt
- Kinder lernen verschiedene Geschlechtsrollenbilder kennen und dürfen fluide Geschlechterrollen einnehmen und ausprobieren (z.B. Jungen dürfen sich als Prinzessin verkleiden, Mädchen als Bauarbeiter...)
- möglichst große Auswahl und Wahlfreiheit bei Spielsachen, damit eigene, ggf. diverse Geschlechtsrollenbilder entwickelt werden können
- verschiedene Familienmodelle wie Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, Familien mit alleinerziehenden Eltern, Großfamilien, Pflegefamilien.....als Bereicherung erleben und mit den Kindern thematisieren, sofern Kinder eigenes Interesse bekunden und danach fragen
- Kinder erfahren, dass es verschiedenen sexuelle Orientierungen gibt, sofern sie danach fragen

Sexualaufklärung

- Sexualität und Sexualaufklärung wird in der Kita weder tabuisiert noch besonders hervorgehoben
- Fachkräfte greifen das Thema dann auf, wenn es für die Kinder relevant ist und sie Interesse bekunden oder Fragen stellen.
- Wenn Kinder Fragen stellen, zum Beispiel zum Thema Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, werden diese altersangemessen offen und ehrlich beantwortet.
- Entsprechende altersangemessene Bilderbücher und andere Materialien wie z.B. Babypuppen stehen den Kindern zur Verfügung
- Fachkräfte haben einen einheitlichen Sprachgebrauch mit korrekten Begrifflichkeiten für Geschlechtsorgane, um sicherzustellen, dass Kinder benennen können, was ihnen unangenehm ist und sie ggf. Übergriffe mitteilen können
- Fachkräfte verbalisieren körperbezogener Handlungen, z.B. beim Wickeln, Waschen, Nase Putzen...

Sinneswahrnehmung und Körperwahrnehmung

Kinder werden in ihrer körperlichen Selbstbestimmung in der Kita möglichst wenig eingeschränkt. Zum Beispiel entscheiden Kinder selbst darüber, ob sie satt oder müde sind, ob sie frieren, ob sie auf Toilette müssen oder Bewegung brauchen.

So wird ein gesunder Zugang zum eigenen Körper sowie die Entwicklung von Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl ermöglicht. Körperlicher Genuss, Gesundheit und Wohlbefinden resultieren daraus.

Außerdem haben Kinder mit einer guten Selbstwahrnehmung und einem guten Selbstwertgefühl eher die Möglichkeit, Grenzverletzungen zu erkennen und Hilfe zu holen

Materialien zur Förderung des Körpergefühls, des Körperbewusstseins und der Sinneswahrnehmung werden bereitgestellt und können von den Kindern bei Bedarf genutzt werden: Arztkoffer, Verkleidungsutensilien, Sinnesmaterialien, Bewegungsmaterialien, Kleister, Rasierschaum, Fingerfarben, Bällebad

Doktorspiele und Körpererkundung

Doktorspiele entspringen wie der kindlichen Neugierde, sind spannend, interessant, aufregend und eine wichtige Erfahrung für jedes Kind. Für Kinder ist es ein Spiel wie jedes andere Spiel auch. Für Erwachsene hingegen ist es zum Teil ein tabubehaftetes, schwieriges Thema, das mit allen Beteiligten gut abgesprochen werden muss.

4. Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita

Als pädagogisch sinnvolle, unbedenkliche Alltagsituationen im Bereich kindlicher Sexualität zählen für uns:

- „Doktorspiele“ unter gleichaltrigen Kindern innerhalb festgelegter Grenzen
- Kindliche Selbststimulation
- Pflege, Wickeln, Toilettengang, Sauberkeitserziehung
- Umziehen der Kinder
- Baden und Planschen

Doktorspiele, Körpererkundungsspiele

- Kinder dürfen unter Einhaltung bestimmter Regeln unbeobachtet spielen und ihren Körper erkunden
- Wir schaffen geschützte Bereiche (Kuschelecke, Hochebene, Nische...) zur Körpererkundung
- Visualisierte Regeln helfen bei der Balance zwischen Freiheit und Sicherheit/ Rückzugsmöglichkeit und Aufsichtspflicht
- Es geht nicht um stetige Kontrolle, sondern um pädagogische begründetes Abwägen von Kontrolle und Freiheit. Gesetzlich ist bezüglich der Aufsichtspflicht der Vorrang des kindlichen Bedürfnisses nach Weltaneignung anerkannt
- mit den Kindern erarbeiten, was sich gut anfühlt, was nicht

Regeln für „Doktorspiele“

Folgende Regeln werden mit Interessierten Kindern besprochen und stehen visualisiert bei Bedarf zur Verfügung:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem und wie lange es Doktor spielen möchte, Fachkräfte achten auf die Gefahr von Grenzüberschreitungen
- Alle Kinder berühren sich nur so viel, wie es für alle angenehm ist
- Kein Kind tut einem anderen weh, alle bleiben heile

- Stopp heißt Stopp, Nein heißt Nein, Ja bleibt nicht immer Ja - egal in welcher Situation
- Bei jeglichen Doktorspielen bleibt die Unterhose und Hose an
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Po, Scheide, Penis, Mund Nase oder Ohr)
- Doktorspiele sind nur zwischen Kindern mit gleichem Entwicklungsstand erlaubt. Ältere Kinder oder Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen
- Erwachsene werden, wenn nötig, zur Hilfe geholt, dies ist kein Petzen

Pflege, Wickeln, Toilettengang, Intimsphäre

Beim Pflegen, Wickeln, Duschen und Umziehen begleiten wir die pflegerischen Handlungen verbal und mit korrekten Begriffen.

Die Intimsphäre der Kinder wird gewahrt, externe Personen (auch Eltern inbegriffen) haben keinen Zutritt zu Bädern und Schlafräumen.

Baden und Planschen

Auf dem Außengelände, in geschützten Innenbereichen und in nicht blickgeschützten Bereichen tragen Kinder beim Planschen und Baden zum eigenen Schutz Unterhosen oder Badebekleidung.

Selbststimulation Kinder entdecken und erforschen ihren Körper und verspüren schöne Gefühle. Wir vermitteln Kindern, dass Selbststimulation in einem geschützten Raum stattfinden sollte

Körperscham Die Schamgrenze eines jeden Kindes wird respektiert

Sexuelles Vokabular/ "Fäkalsprache" Dialog mit Kindern, korrekte Begriffe nennen

Regeln für den Umgang mit Nähe und Distanz zwischen Kindern und Fachkräften

- Das Kind bestimmt, welche Nähe es zulässt
- Der Wunsch nach körperlicher Nähe und Kuseln geht immer vom Kind aus und dient niemals der Befriedigung der Bedürfnisse von Fachkräften (kein ungefragtes auf den Schoß ziehen oder über den Kopf streicheln)
- Kinder werden um Erlaubnis für notwendigem Körperkontakt gefragt bzw. dieser wird angekündigt („Darf ich dich Wickeln?“, „Ich möchte dir gerne den Mund abwischen“)
- Gezielte Berührungen von Kindern im Genitalbereich und am Busen sowie unangenehme Berührungen werden von der Fachkraft zurückgewiesen (wertschätzend mit Ich-Botschaft)
- Kinder werden im Genitalbereich von Fachkräften ausschließlich zu pflegerischen Verrichtungen oder im Rahmen der Ersten Hilfe berührt
- Kinder werden von Fachkräften nicht geküsst
- Fachkräfte lassen sich nicht auf den Mund küssen
- jegliche Grenzsignale von Kindern insbesondere in Wickel-, Trost- und Erste Hilfe – Situationen werden beachtet und die Intimsphäre der Kinder geschützt

- Um Kinder und Praktikanten zu schützen, wird vor Antritt des Praktikums klar kommuniziert, ein angemessenes Nähe- Distanzverhältnis zu wahren ist (auf dem Schoss sitzen, umarmen, zur Toilette begleiten, wickeln)

5. Schutz vor sexuellen Übergriffen – Kinder stark machen

Selbstständige, selbstbewusste, mutige, aufgeklärte Kinder, die Worte für ihre Genitalien haben und sich trauen, „Nein“ zu sagen und Hilfe zu holen, sind besser gegen sexuelle Übergriffe gewappnet.

Eine wertschätzende, an den kindlichen Bedürfnissen orientierte Pädagogik, Partizipation und Beteiligung der Kinder an all ihren Angelegenheiten, geeignete Beschwerdeverfahren für Kinder sowie eine frühe, altersangemessene Sexualaufklärung sind entscheidende Faktoren zur Prävention sexuellen Missbrauchs.

Kinder werden aktiv ermutigt, im Alltag eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen zu spüren und Nein zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten- ob beim Essen, Schlafen oder Spielen, ob gegenüber Erwachsenen oder Kindern.

Fachkräfte respektieren diese Grenzen und zeigen im Rahmen ihrer Vorbildfunktion wertschätzend eigene Grenzen auf, so dass Kinder lernen, die Grenzen anderer zu berücksichtigen.

Kinder werden ausdrücklich ermutigt, sich bei Bedarf Hilfe von Erwachsenen zu holen und es wird betont, dass dies kein Petzen ist.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Sobald Machtmissbrauch oder Zwang bei zum Beispiel Körpererkundungsspielen erkennbar wird und die Grenze eines Kindes gezielt durch ein anderes Kind verletzt wird, schreiten wir ein.

Gespräche mit den betroffenen Kindern und deren Eltern sowie gegebenenfalls weitere Maßnahmen (z.B. Verweis an Beratungsstelle) werden eingeleitet.

Bei Gefährdung des Kindeswohls durch Übergriffe unter Kindern halten wir uns an den vorgegebenen Ablaufplan halten wir uns an die gesetzlichen Vorgaben lt.§ 8a. (siehe Anhang)

Bei altersunangemessen sexualisierten kindlichen Verhaltensweisen wie z.B. Berühren von Erwachsenen im Intimbereich, Nachahmen von Geschlechtsverkehr, stark sexualisierter Sprache beobachten wir sensibel und wenden uns bei Bedarf an eine insoweit erfahrene Fachkraft der Beratungsstellen.

Bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch Erwachsene innerhalb oder außerhalb der Kita halten wir uns an die gesetzlichen Vorgaben lt.§ 8a– siehe Ablaufpläne
Räume sind so gestaltet, dass die Intimsphäre von Kindern stets gewahrt bleibt.

6. Kooperation mit den Eltern

Sexualpädagogik in der Kita kann nur gelingen, wenn Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einbezogen werden.

Auf der Grundlage von Vertrauen und Transparenz werden unterschiedliche Einstellungen, Erziehungsstile, kulturelle oder religiöse Tabus aufgegriffen und im Rahmen von sachlichen, lösungsorientierten Elterngesprächen thematisiert.

Die Wahrung der Rechte und Bedürfnisse von Kindern steht dabei stets im Mittelpunkt und hat im Zweifelsfall Vorrang vor gegebenenfalls abweichenden individuellen Sichtweisen von Familien.

Die Vermittlung spezifischer kulturspezifischer oder religiöser Werte, (nicht nur) in Bezug zu Sexualität, obliegt im Rahmen unserer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft den Familien.

Die Themen sexuelle Entwicklung, Körperbewusstsein und Gesundheit werden im Entwicklungsgespräch besprochen.

Wir stehen den Familien stets für Fragen zur Verfügung und stellen Infomaterial und Flyer für Eltern bereit. Bei Bedarf bieten wir Themenelternabende mit externen Referent*innen an oder stellen Kontakte her zu Fachstellen, wie Pro Familia.

4.4. Partizipation von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden

Partizipation und Beteiligung der Kinder an all ihren Angelegenheiten sowie geeignete Beschwerdeverfahren für Kinder sind entscheidende Schutzfaktoren für Kinder.

Selbstständige, selbstbewusste, mutige Kinder, die sich trauen, „Nein“ zu sagen und deren Stimme gehört wird, sind besser gegen Grenzüberschreitungen gewappnet.

Mitarbeitende und Eltern, die beteiligt werden und mitbestimmen dürfen, können besser für die Rechte und den Schutz von Kindern eintreten.

Partizipation von Kindern:

Mahlzeiten

- Mittagessengestaltung (Kinder gestalten den Speiseplan mit, wählen einen Tischspruch aus, bestimmen mit, wo sie sitzen)
- Kinder nehmen sich beim Mittagessen selbstständig Besteck, Geschirr und das Essen (Selbstbedienung)
- Nach dem Essen räumen sie ihren Teller selbst ab
- Kinder bewerten das Mittagessen mit Smileys
- Frühstück im Bistro: Kinder entscheiden, wann, was, mit wem, wie viel, ob und wie lange sie frühstücken
- Kinder müssen nicht probieren und nicht aufessen
- Der Fotospeiseplan hängt im Eingang für alle ersichtlich aus

Tagesablauf und Angebote

- Kinder entscheiden in welchem Raum sie was für wie lange mit welchem Spielpartner spielen
- Die Räume dürfen frei und eigenständig gewechselt werden
- Kinder entscheiden, ob sie an Ausflügen teilnehmen möchten

- Kinder entscheiden mit über die Morgenkreisgestaltung und werden beteiligt
- Kinder entscheiden über die Teilnahme an musikalischer Früherziehung und Wing Tsun. Haben sie sich einmal dafür entschieden, ist die Teilnahme für einen Kurs verpflichtend
- Vorschularbeit: Kinder bestimmen den Namen der Gruppe und entscheiden mit über Inhalte des Vorschulprogramms, Ausflugsziele, Abschlussausflug
- Mitgestaltung der Eltern- Kind Nachmittage
- Mitgestaltung der Geburtstagsfeiern (wer darf mitfeiern, welche Erzieher organisieren die Feier, was wird im Turnraum gespielt?)
- Kinder entscheiden beim Cinema Aktionstag, welcher Film gezeigt wird
- Kinder entscheiden mit, welches Buch aus dem Bollerbü-Bücherwagen ausgewählt wird
- Mitgestaltung von Projekten
- Kinderrechte bei den Vorschulkindern durchnehmen
- I- Pad Führerschein
- Kinder werden beteiligt bei der Erstellung von Regeln, die Regeln werden visualisiert durch Bilder

Räume

- Kinder werden beteiligt an der Raumgestaltung
- Den Kindern stehen vielfältige Materialien zur eigenständigen Nutzung in den Räumen zur Verfügung

Ruhen und Schlafen

- Kinder bestimmen, ob sie schlafen oder nicht
- Kinder die nicht einschlafen können oder wach werden, dürfen jederzeit aufstehen

Wickeln und Toilettengang

- Kinder entscheiden mit: Wer begleitet mich, wer darf mich abputzen, oder wickeln?

Noch zu thematisieren:

- Matschhose
- Kleidung auf dem Außengelände

Beteiligung und Partizipation von Eltern

- Beschwerdemanagement für Eltern
- Frühstart Kooperation (Elternbegleiter*innen)
- Gestaltung von Familienzentrums- Angeboten (Bildungsausflüge, Flohmärkte, Elternfrühstück, Eltern- Kind Nachmittage etc.)
- Elternbeiratssitzungen

- Aufnahmegespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Elternbefragungen
- Netzwerk- gelingender Übergang
- Abschied von den Vorschulkindern
- Beteiligung bei Festen und Feiern
- Öffentlichkeitsarbeit

Beteiligung und Partizipation von Mitarbeitenden

- Tagesabläufe
- Raumgestaltung
- Arbeitszeiten, Arbeitszeitkonto
- Dienstplangestaltung, kurzer Tag
- Urlaubsgestaltung
- Verpflegung
- Wirtschaftsplanung
- Konzept
- Vorbereitungszeiten
- Projektplanung
- Teamsitzungen
- Fortbildungen
- AG- Teilnahme
- Betriebsausflug
- Ausflüge mit den Kindern
- Vorschulprogramm
- Flexibilität im Arbeitsbereich (Schwerpunkträume können ausgesucht werden)
- Flexibilität in Pausenzeiten
- Steuerungsdialoge
- Mitarbeiterjahresgespräche
- Einstellungsverfahren Praktikanten und Mitarbeitende
- Leitung hat immer ein offenes Ohr und offene Tür
- Mitarbeiter*innenbefragung
- Zielvereinbarungen
- Jahresplanung
- Einsatz entsprechend der persönlichen Kompetenzen und Interessen
- Gestaltungsfreiheit im pädagogischen Alltag
- Gegenseitige Hilfestellung und Unterstützung im Team

Beschwerdemanagement

Beschwerdeverfahren für Kinder, Eltern und Mitarbeitende sind entscheidende Faktoren für einen wirksamen Kinderschutz.

Kinder brauchen zum Schutz vor Machtmissbrauch und Grenzverletzungen verbindliche Beschwerdemöglichkeiten.

Beschwerdeverfahren für Eltern und Mitarbeitende sind im Kontext des Kinderschutzes wichtig, weil Kinder diese häufig als Sprachrohr nutzen, wenn sie an anderer Stelle nicht ausreichend gehört werden.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Allgemeine Beschwerdekultur

Im alltäglichen Umgang nehmen wir die Anliegen der Kinder ernst, reflektieren unseren Umgang mit Macht, sind kritikfähig und vermitteln den Kindern, dass es erwünscht ist, dass sie sich beteiligen und ihre Meinung äußern.

Wir nehmen eine fehlerfreundliche, wertschätzende Grundhaltung ein, sehen Beschwerden als Chance zur fachlichen Weiterentwicklung.

Wir geben uns gegenseitig kritische Rückmeldung an, wenn die Beschwerden von Kindern überhört bzw. übersehen werden und schreiten bei Bedarf ein.

Die Unmutsäußerungen der Kinder werden grundsätzlich respektvoll behandelt, auch wenn wir anderer Meinung sein sollten oder Kinder sich über uns beschweren. Die Kinder werden angeregt, eigene Lösungsvorschläge zu entwickeln.

1. Worüber dürfen sich Kinder in Kita beschweren?

Beschwerden von Kindern sind Unmutsäußerungen jeglicher Art (verbal/ nonverbal) zu allem, was Kinder bedrückt besorgt oder bewegt.

Grundsätzlich dürfen Kinder sich über alles beschweren, auch über die Fachkräfte
Kinder beschweren sich in unserer Kita zum Beispiel über

- das Verhalten anderer Kinder (z.B. X lässt mich nicht schaukeln)
- Ausstattung (z.B. Im Atelier fehlt dauernd Kleber)
- Raumgestaltung
- Mittagessensgestaltung (Zeiten, Ablauf, Menüauswahl)
- das Verhalten von Fachkräften (z.B.
- Spielzeug (z.B. Es gibt zu wenige Fahrzeuge)
- Raumöffnung (z.B. Turnhalle ist geschlossen)
- Ausflüge (z.B. Ich will auch mit zum Ausflug alle Plätze sind aber schon belegt)
- Schlafen (z.B. nicht schlafen wollen, obwohl Eltern dies wünschen)
- Kleidung (z.B. Matschhose anziehen beim Rausgehen)
- Rausgehen
- Regeln, wie z.B. Aufräumen, Abwarten
- ...

2. Wie bringen Kinder ihre Beschwerden zum Ausdruck?

Je nach Alter, Temperament und Entwicklungsstand bringen Kinder ihre Beschwerden auf unterschiedlichste Art und Weise zum Ausdruck. Sehr häufig werden Beschwerden non-verbal zum Ausdruck gebracht:

- durch Gestik und Mimik wie Augenrollen, sich abwenden, Mund zumachen, Erstarren.
- Weinen, Schreien, Schimpfen
- durch Rückzug

- verbal geäußerte Beschwerden bei z.B. bei Fachkräften, Angehörigen, anderen Kindern
- zum Teil holen Kinder sich Hilfe über ihre Freunde in der Kita (zum Übersetzen, zur Unterstützung)

Aufgabe der Fachkräfte ist es, aufmerksam zu beobachten und diese unterschiedlich geäußerten Beschwerden feinfühlig wahrzunehmen. Insbesondere sehr junge Kinder, Kinder mit Beeinträchtigungen und nicht deutschsprechende Kinder können sich weniger Gehör verschaffen und sind auf besondere Unterstützung der Fachkräfte angewiesen.

3. Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?

- Wir versuchen uns darüber bewusst zu werden, welche Beschwerdeform von Kindern uns besonders „triggert“ und diese dennoch ernst zu nehmen und verweisen gegebenenfalls an andere Fachkräfte. So werden Kinder zum Beispiel nicht als Petze bezeichnet, wenn sie sich beschweren. Alle Beschwerden werden feinfühlig beobachtet, registriert und ernst genommen.
- Regelmäßige Feedbackrunden und Einzelgespräche mit Kindern zum Thema „Was gefällt dir? Was gefällt Dir nicht?“ regen die Kinder an, sich zu beschweren
- Wir fungieren als Vorbild für die Kinder und sind bemüht, eigene Meinungsverschiedenheiten konstruktiv bearbeiten, eigene Fehler einzugestehen und Beschwerden als positiv und wünschenswert zu betrachten
- Wir bedanken uns für Beschwerden („Gut, dass du Bescheid gesagt hast“, „Oh, das hab ich übersehen. Danke“), verbalisieren nichtsprachliche Äußerungen („Ah, du drehst den Kopf weg, Du willst also nichts mehr?“) und holen uns kritische Rückmeldungen zu Alltagssituationen ein („Wie findest du, dass ich gerade...?“ „Wie gefällt Dir unser Mittagessen?“) und
- Wir nutzen auch nonverbale Methoden wie z.B. Smileybewertungen.
- Als Vorbild benennen wir bei Bedarf unser eigenes Verhalten kritisch („Es tut mir leid, dass...“, „Nächstes Mal versuche ich...“) und bringen eigene Beschwerden konstruktiv ein.

4. Wo / Bei wem können sich Kinder in der Kita beschweren?

- Kinder können sich unserer Kita ihre Beschwerde bei jeder Fachkraft aber auch bei anderen Kindern und Eltern vorbringen.
- Auf einer Beschwerdewand im Flur können Beschwerden und Anliegen notiert werden, z.B. gemalt oder mithilfe Erwachsener in schriftlicher Form hinterlassen werden
- Im Morgenkreis, nach Projektangeboten, oder dem Abschluss der Kita Zeit werden regelmäßig Blitzlichtabfragen und ritualisierte Feedbackrunden angeboten (Was gefällt Dir gerade in der Kita? Was gefällt Dir nicht? Was wünschst Du Dir?)
- Von den Kindern gewählte Gruppensprecher fungieren als Beschwerdehelfer
- Ein Beschwerdeformular für Kinder kann genutzt werden

5. Wie werden die Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?

- Jede Beschwerde wird aufgegriffen, mindestens im Sinne von „Ich habe dein Signal gehört“, und zeitnah bearbeitet
- Ein Großteil der Beschwerden wird direkt im laufenden Geschehen bearbeitet und Lösungen gesucht. Eine Dokumentation ist hier in der Regel nicht nötig.
- Beschwerdeaufnahmemöglichkeiten:
 - Beobachtung
 - Gesprächsrunden/Feedbackrunden im Morgenkreis,
 - Arbeiten mit Smileys
 - Beschwerdewand
 - Gespräche mit Kindern
- Wenn Beschwerden nicht unmittelbar bearbeitet werden können, weil z.B. das Team dazu einbezogen werden muss, die Beschwerde gehäuft auftritt oder sehr gewichtig ist, wird die Beschwerde auf dem Beschwerdeformular für Kinder dokumentiert, damit sie nicht in Vergessenheit gerät.

6. Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet und wie wird mit ihnen umgegangen?

- Bearbeitung Beschwerde auf vielfältige Weise und individuell angepasst auf die Situation
- Einmal aufgenommene Beschwerden dürfen nicht folgenlos bleiben, müssen bearbeitet werden
- die Beschwerde führenden Kinder entscheiden mit, wer an der Bearbeitung beteiligt wird
- Die Meinungen der Kinder werden mit Respekt behandelt und die Kinder werden anregt, eigene Ideen, und Lösungsvorschläge einzubringen. Gleichzeitig werden Kinder im Rahmen eines Beschwerdeverfahrens niemals zur Meinungsäußerung gedrängt
- Bei Beschwerden von Kindern, über pädagogische Fachkräfte kann es notwendig sein, dass Fachkräfte sich in Interaktionen zwischen Kindern und anderen Fachkräften einmischen, z.B. wenn die betroffene Fachkraft die Signale des Kindes nicht wahrnimmt und ein Verhalten der Stufe gelb der Verhaltensampel an den Tag legt
- Verletzung von Grenzen und Rechten häufiger Beschwerdeanlass gemeinsam mit den Kindern Regeln und Signale wie z. B. Stoppzeichen festzulegen, um dem Gegenüber zu zeigen, dass eine persönliche Grenze erreicht ist
- zeitnahe Bearbeitung der Beschwerden
- strukturiertes Bearbeitungsverfahren analog Beschwerdemanagement für Kunden, in dem das Kind durch den ganzen Ablauf hindurch von einer Person begleitet wird
- Regelmäßiger Austausch im Team über aktuelle Beschwerden von Kindern

Aufnahme und Bearbeitung von Beschwerden über das Beschwerdeformular für Kinder

Wiederkehrende, gewichtige Beschwerden, nicht direkt lösbare Beschwerden oder Beschwerden die den Einbezug mehrere Personen notwendig machen oder im Gesamtteam abgestimmt werden müssen, werden auf dem **Beschwerdeformular für Kinder** strukturiert aufgenommen und bearbeitet.

Meine Beschwerde / Anregung



gemalt von

Datum

Beschreibung

geschrieben von:

Lösungsvorschlag



bearbeitet von/am

mit BF besprochen am

Beschreibung

Erledigt am

Bewertung des Beschwerdeführenden:



Ablauf

- **Beschwerdeaufnahme** aufgrund von Beobachtung, Gespräch, Mitteilung durch Eltern
Abfrage im Morgenkreis, Kinderbeirat, Doku Beschwerdewand, Beschwerdebox
- **Beschwerdegrund** visualisieren/ dokumentieren auf dem Beschwerdebogen für Kinder:
das Kind malt seine Beschwerde auf (auch auf dem Ipad mit Stift möglich), die
Beschwerdeaufnehmer*in verschriftlicht die Beschwerde
- **Beschwerdebearbeiter*in festlegen:** verantwortlich für die (parteiliche) Begleitung
des Kindes bis Beschwerde abgeschlossen
- **Beschwerdeführendes Kind entscheidet über Beschwerdeweg:**
 - z.B. ob es Gespräche mit einzelnen Kindern, mit einzelnen Kindern und Fachkraft
oder mit einzelner Fachkraft oder Leitung gibt
 - ob die Beschwerde im Elterngespräch mit oder ohne Kind besprochen wird
 - ob die Beschwerde in Morgenkreis, Kinderbeirat, Teamsitzung, Elternabend
eingebracht wird
- **Lösungsvorschläge erarbeiten** und auf dem Beschwerdebogen dokumentieren
(je nach Beschwerde unter Einbezug des Teams, der Eltern, der Kinder)
- **Beschwerdeführendes Kind explizit fragen, ob mit Lösung zufrieden**
- **Beschwerde als erledigt deklarieren** und z.B. Symbol + Foto von Beschwerdewand
entfernen
- Entscheiden, ob und wie **Ergebnis der Beschwerde veröffentlicht** wird

5. Intervenierender Kinderschutz

5.1 Abgrenzung § 8a und § 47 SGB VIII – Meldepflicht

Folgende Meldepflichten gelten für die Meldung interner und externer Gefährdungen des Kindeswohls:

Meldepflicht laut §8a SGB VIII:

- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- Gefährdungen im sozialen Umfeld der Kinder bei individueller Kindeswohlgefährdung eines einzelnen Kindes sind meldepflichtig
- Grundlage der Meldepflicht ist eine Vereinbarung zwischen Jugendamt und Kita - Träger

Meldepflicht laut § 47 SGB VIII:

- Melde- und Dokumentationspflicht des Trägers bei Betriebsaufnahme, Schließung, konzeptionellen Änderungen sowie kindeswohlgefährdenden Ereignissen mit dem Ziel, den Schutz aller betreuten Kinder sicher zu stellen
- Gemeldet werden müssen Gefahrenpotenziale innerhalb der Einrichtung, die generell das Wohl aller Kinder beeinträchtigen können (siehe Tabelle unten)

Die Meldepflichten nach §8a und § 47 sind nebeneinander anzuwenden, da es zu Überschneidungen kommen kann.

So kann zum Beispiel eine kitainterne Gefährdung lt. §47 gleichzeitig eine Kindeswohlgefährdung eines einzelnen Kind darstellen, die nicht alleine durch eine Veränderung der Strukturen innerhalb der Kita abgestellt werden kann. Somit muss auch das Jugendamt zur Sicherung des Kindeswohls des einzelnen Kindes lt. §8a eingeschaltet werden.

Meldepflicht § 47 - Schutz der Kinder in Kindertageseinrichtungen

Vertraglich vereinbarte Betreuungszeit der Kinder, Angaben zum Personal	Jährliche Meldung (Stichtag 01. März)	Anzahl der belegten Plätze, Alter der Kinder	Wie melde ich?										
Unverzügliche Meldung nach § 47 (Innerhalb von 1 – 2 Wochen)			<p>Name und Anschrift des Trägers Name und Anschrift der Einrichtung</p> <p>Ereignisdarstellung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Art, Ort, Zeitpunkt • Name des Kindes, Geburtsdatum • Namen weiterer beteiligter Personen <p>Angaben zur Einrichtung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung, Gruppenart • Betreuungsdienst: Name, Qualifikation und Umfang des Einsatzes der Mitarbeiter*innen <p>Angaben über erfolgte, eingeleitete und/oder vorgesehene Maßnahmen</p> <p>Angaben über Informationsweiterleitung an Personensorgeberechtigte</p> <p>Angaben über andere, mit der Bearbeitung befassten, Behörden</p> <p>Angaben zu weiteren Informationen, z.B. Öffentlichkeitswirksamkeit</p> <p>Angaben zur Bewertung des Ereignisses und dem Ziehen von Konsequenzen</p> <p>→ Trägeraufsicht nimmt Kontakt mit Einrichtung auf</p>										
<p>Betriebserlaubnis-relevante Veränderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Name und Anschrift des Trägers • Art und Standort der Einrichtung • Anzahl der verfügbaren Plätze (Krabbel-, Kita- und Hortplätze) • Namen, Qualifikation und Beschäftigungsumfang von Leitung und Fachkräften • Änderungen von oben genannten Aspekten • Personalzu- und -abgänge <p>Änderungen der Konzeption</p> <ul style="list-style-type: none"> • nur gravierende Veränderungen des Leistungsbildes der Einrichtung <p>Schließung</p> <ul style="list-style-type: none"> • bevorstehende Schließung der Einrichtung <p>→ Meldung obliegt dem Träger</p>	<p style="text-align: center;">Ereignisse, die das Wohl der Kinder beeinträchtigen können</p> <table border="1"> <tr> <td data-bbox="442 555 767 927"> <p>Gefährdung/Schädigung durch Mitarbeiter*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verletzungen der Aufsichtspflicht • schwere Unfälle, z.B. Vergiftungen, Verbrennungen,... • Übergriffe und Gewalttätigkeiten • sexuelle Gewalt, entwürdigende Handlungen • Suchtprobleme von Mitarbeiter*Innen <p>Gefährdung/Schädigung durch andere Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> • gravierende selbstgefährdende Handlungen • sexuelle Gewalt • Körperverletzungen </td> <td data-bbox="772 555 1157 927"> <p>Straftaten von Mitarbeiter*Innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Straftaten oder Verdacht auf Straftaten von Mitarbeiter*Innen • bekannt gewordene Ermittlungsverfahren • Eintragungen in Führungszeugnisse (Straftaten nach §72a Abs.1 Satz 1 SGB VIII) <p>Katastrophen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feuer • Explosion • Sturmschäden mit massiver Beeinträchtigung des Gebäudes • Hochwasser <p>weitere Ereignisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten mit hohem Infektionsrisiko (unverzügliche Meldung an das Gesundheitsamt!) • Mängelfeststellung und/oder Auflagen anderer Aufsichtsbehörden (z.B. durch Baurechts- oder Gesundheitsamt!) </td> </tr> <tr> <td colspan="2" data-bbox="442 934 767 1019" style="text-align: center;">Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)</td> <td data-bbox="772 934 1157 1019"></td> </tr> <tr> <td colspan="2" data-bbox="442 1025 767 1032"> <ul style="list-style-type: none"> • einrichtungsspezifische Interventionspläne </td> <td data-bbox="772 1025 1157 1032"></td> </tr> </table>			<p>Gefährdung/Schädigung durch Mitarbeiter*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verletzungen der Aufsichtspflicht • schwere Unfälle, z.B. Vergiftungen, Verbrennungen,... • Übergriffe und Gewalttätigkeiten • sexuelle Gewalt, entwürdigende Handlungen • Suchtprobleme von Mitarbeiter*Innen <p>Gefährdung/Schädigung durch andere Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> • gravierende selbstgefährdende Handlungen • sexuelle Gewalt • Körperverletzungen 	<p>Straftaten von Mitarbeiter*Innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Straftaten oder Verdacht auf Straftaten von Mitarbeiter*Innen • bekannt gewordene Ermittlungsverfahren • Eintragungen in Führungszeugnisse (Straftaten nach §72a Abs.1 Satz 1 SGB VIII) <p>Katastrophen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feuer • Explosion • Sturmschäden mit massiver Beeinträchtigung des Gebäudes • Hochwasser <p>weitere Ereignisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten mit hohem Infektionsrisiko (unverzügliche Meldung an das Gesundheitsamt!) • Mängelfeststellung und/oder Auflagen anderer Aufsichtsbehörden (z.B. durch Baurechts- oder Gesundheitsamt!) 	Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)			<ul style="list-style-type: none"> • einrichtungsspezifische Interventionspläne 			<p>Ausnahmegenehmigung</p> <p>spätestens vier Wochen vor Aufnahme an Trägeraufsicht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neuaufnahme: schriftlichen Elternantrag beifügen • interner Übergang (Krippe → Kita): Vermerk über Datum des Elterngesprächs 	<p style="text-align: center;">Entwicklungen, die das Wohl der Kinder beeinträchtigen können (strukturelle und personelle Rahmenbedingungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • wiederholte und/oder andauernde Unterschreitung der Mindeststandards nach §§ 25a – 25d HKJGB • erheblicher Personalausfall • fehlende wirtschaftliche Voraussetzungen (z.B. anhaltende „Unterbelegung“) • Mobbing • gravierende oder wiederholte Beschwerden über die Einrichtung <p>→ gemeinsame Reflexion von Träger und Jugendamt</p>
<p>Gefährdung/Schädigung durch Mitarbeiter*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verletzungen der Aufsichtspflicht • schwere Unfälle, z.B. Vergiftungen, Verbrennungen,... • Übergriffe und Gewalttätigkeiten • sexuelle Gewalt, entwürdigende Handlungen • Suchtprobleme von Mitarbeiter*Innen <p>Gefährdung/Schädigung durch andere Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> • gravierende selbstgefährdende Handlungen • sexuelle Gewalt • Körperverletzungen 	<p>Straftaten von Mitarbeiter*Innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Straftaten oder Verdacht auf Straftaten von Mitarbeiter*Innen • bekannt gewordene Ermittlungsverfahren • Eintragungen in Führungszeugnisse (Straftaten nach §72a Abs.1 Satz 1 SGB VIII) <p>Katastrophen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feuer • Explosion • Sturmschäden mit massiver Beeinträchtigung des Gebäudes • Hochwasser <p>weitere Ereignisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten mit hohem Infektionsrisiko (unverzügliche Meldung an das Gesundheitsamt!) • Mängelfeststellung und/oder Auflagen anderer Aufsichtsbehörden (z.B. durch Baurechts- oder Gesundheitsamt!) 												
Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)													
<ul style="list-style-type: none"> • einrichtungsspezifische Interventionspläne 													
Trägeraufsicht Kindertagesstätten der Stadt Gießen, Stand: 15.11.2023			<p>Folgen, wenn falsch, unvollständig oder nicht rechtzeitig gemeldet wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ordnungswidrigkeit • Bußgeldverfahren • Infragestellung der Trägerzuverlässigkeit 										

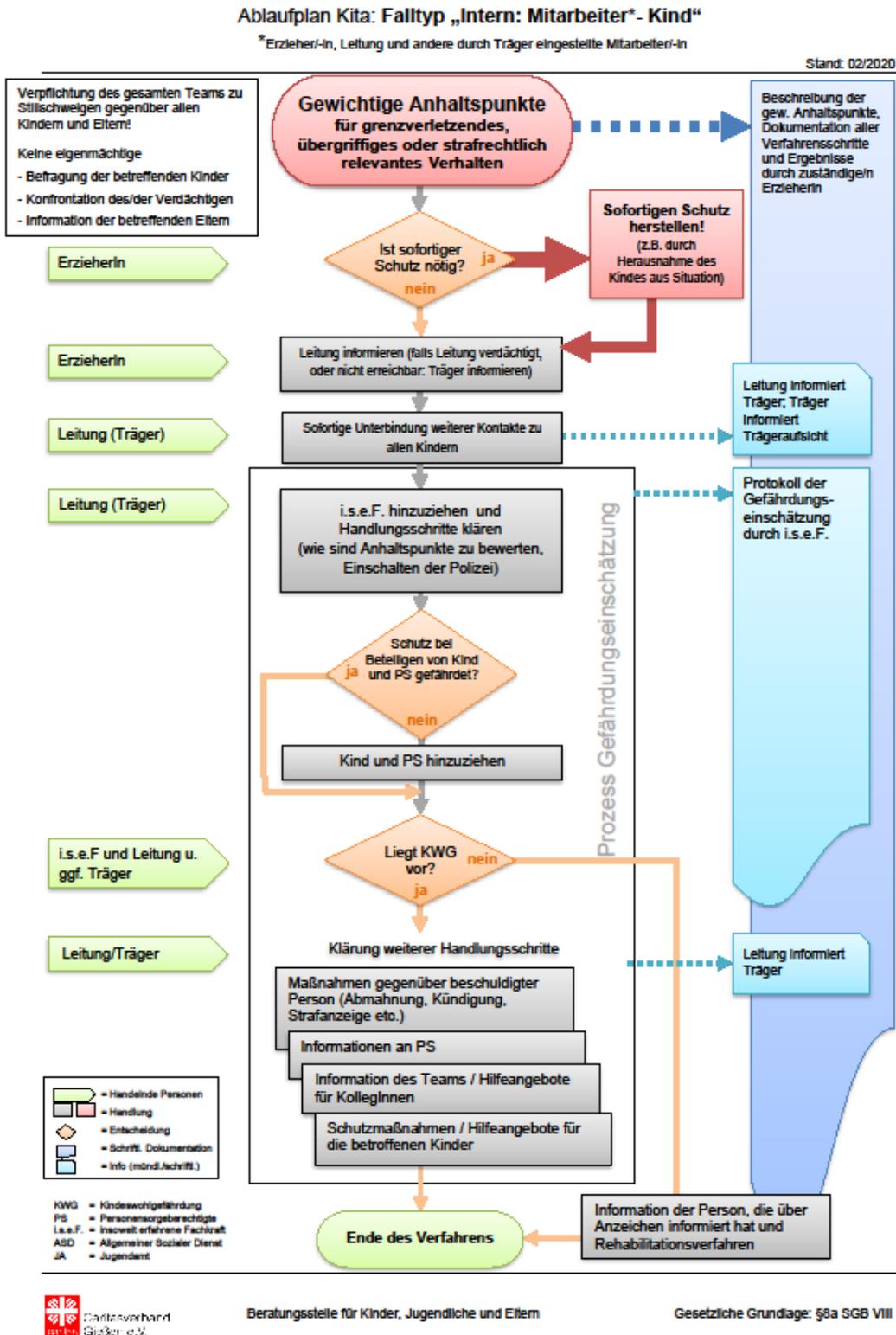
Unterscheidungen in den Meldungen nach § 47 – Meldepflichten und § 8a – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

In der Einrichtung gibt es ein außergewöhnliches Vorkommnis. Zuerst muss darüber Klarheit gewonnen werden, ob es sich um eine Meldung nach § 47 SGB VIII handelt und/oder um eine Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII (Unterscheidungen siehe oben!)

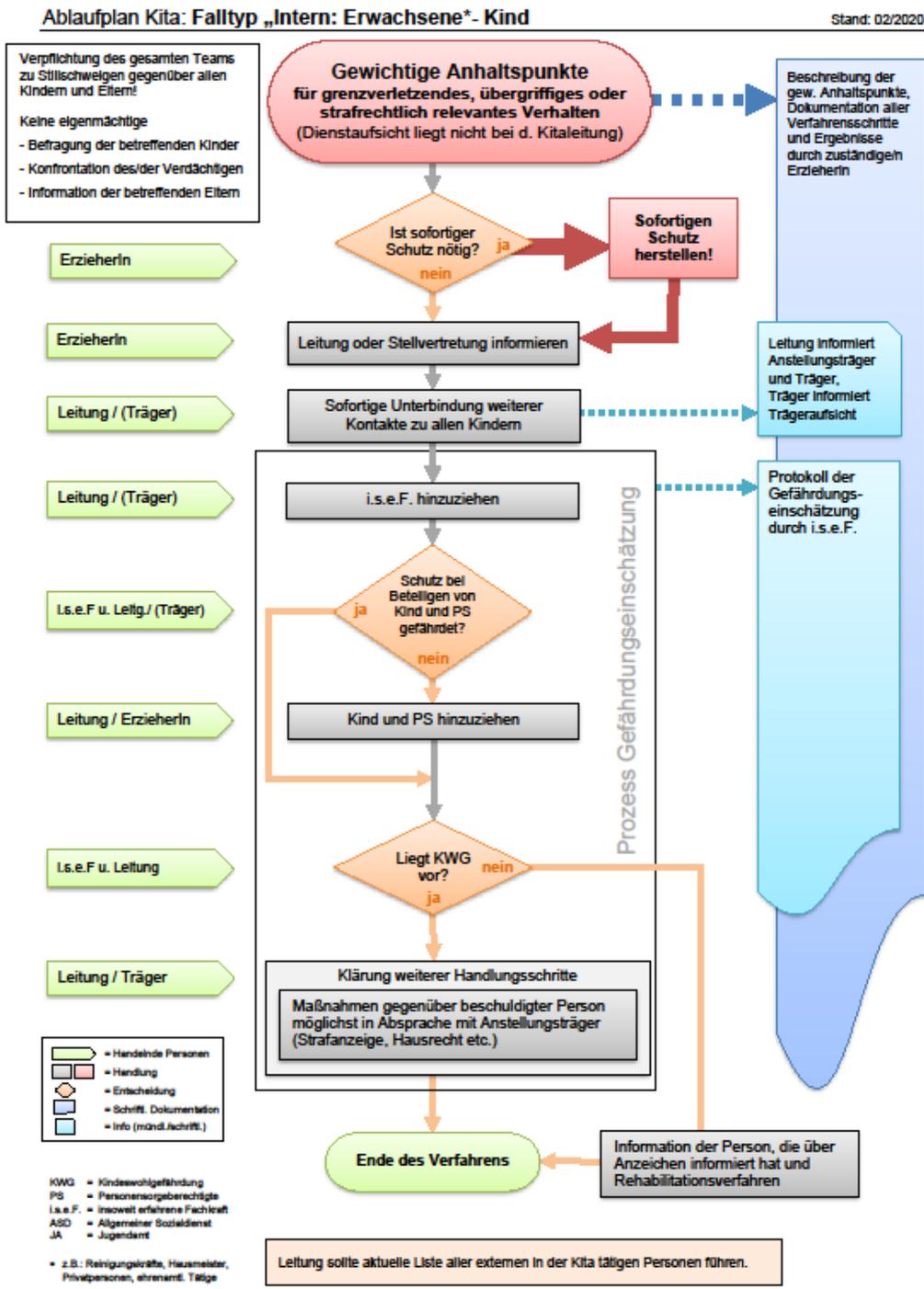
Meldepflicht (§ 47 SGB VIII)	Kindeswohlgefährdung (§ 8a und § 47 SGB VIII)	Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)
<ul style="list-style-type: none"> • fällt einer Person/ einer Mitarbeiter*in ein Ereignis oder eine Entwicklung in der Kita auf, welches das Wohl der Kinder beeinträchtigt, informiert sie/ er unverzüglich die Kita-Leitung. • Die Kita-Leitung prüft, ob das Ereignis unter die Meldepflichten nach § 47 SGB VIII fällt. Wenn ja, meldet und bespricht sie das Vorkommnis unverzüglich dem Träger der Einrichtung (-> nicht direkt bei der Fachberatung oder der Trägeraufsicht!) • Der Träger der Einrichtung ist verpflichtet, das Vorkommnis unverzüglich der Trägeraufsicht zu melden. Unverzüglich heißt innerhalb einer je nach den Umständen des Einzelfalls zu bemessenden Prüfungsfrist. • Die schriftliche Meldung muss folgende Angaben enthalten: <ul style="list-style-type: none"> - Welche Maßnahmen sind erfolgt, eingeleitet und/oder vorgesehen? - Wurden Personensorgeberechtigte informiert? - Sind andere Behörden, Organisationen etc. mit der Bearbeitung befasst? - Weitere relevante Informationen, z.B. über die Öffentlichkeitswirksamkeit des Ereignisses - Bewertung des Ereignisses und Konsequenzen, die aus dem Vorkommnis gezogen werden. <p>→ Trägeraufsicht nimmt Kontakt mit den Träger/ der Einrichtung auf.</p> <p>→ Die Trägeraufsicht kann dem Träger Auflagen bezüglich der Meldung/ des Vorkommnisses erteilen.</p> <p>→ Der Träger ist verpflichtet die Trägeraufsicht über Entwicklungen in Folge des Vorkommnisses zu informieren bzw. einen Abschlussbericht vorzulegen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fällt einer Person/ einer Mitarbeiter*in ein Ereignis oder eine Entwicklung an einem Kind auf, welches sein Wohl beeinträchtigt, informiert sie/ er unverzüglich die Kita-Leitung. • Kindeswohlgefährdungen sind untergliedert in: <ul style="list-style-type: none"> - Anhaltspunkte direkt am/beim Kind - Anhaltspunkte in Familie und Lebensumfeld - Anhaltspunkte zur Mitwirkungsbereitschaft und - Fähigkeit der Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten • Die Kita-Leitung prüft, ob das Ereignis unter die Meldepflichten nach § 8a oder/ und § 47 SGB VIII fällt. Sie meldet und bespricht das Vorkommnis unverzüglich mit dem Träger der Einrichtung und/ oder schaltet eine IseF der Beratungsstellen ein. (-> Meldung nicht direkt beim Jugendamt oder der Fachberatung/ Trägeraufsicht) <p>→ Wenn es sich um eine Meldung handelt, bei der ein Ereignis an einem Kind in der Einrichtung vorgekommen ist, erfolgt die Meldung</p> <ul style="list-style-type: none"> - sowohl nach dem Interventionsplan in der Trägervereinbarung zu § 8a - als auch bei der Fachberatung/ Trägeraufsicht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fällt einer Person/einer Mitarbeiter*in ein Ereignis oder eine Entwicklung an einem Kind auf, welches sein Wohl beeinträchtigt, informiert sie/er unverzüglich die Kita-Leitung. • Kindeswohlgefährdungen sind untergliedert in: <ul style="list-style-type: none"> - Anhaltspunkte direkt am/beim Kind - Anhaltspunkte in Familie und Lebensumfeld - Anhaltspunkte zur Mitwirkungsbereitschaft und - Fähigkeit der Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten • Die Kita-Leitung prüft, ob das Ereignis unter die Meldepflichten nach § 8a oder/und § 47 SGB VIII fällt. Sie meldet und bespricht das Vorkommnis unverzüglich mit dem Träger der Einrichtung und/ oder schaltet eine IseF der Beratungsstellen ein (-> Meldung nicht direkt beim Jugendamt oder der Fachberatung/ Trägeraufsicht). <p>→ Wenn es sich um eine Meldung nach § 8a handelt, also bei einem Vorkommnis außerhalb der Einrichtung, erfolgt die Meldung ausschließlich nach dem Interventionsplan in der Trägervereinbarung zu § 8a (-> nicht bei der Fachberatung/ Trägeraufsicht).</p>

Trägeraufsicht Kindertagesstätten der Stadt Gießen, Stand: 15.11.2023

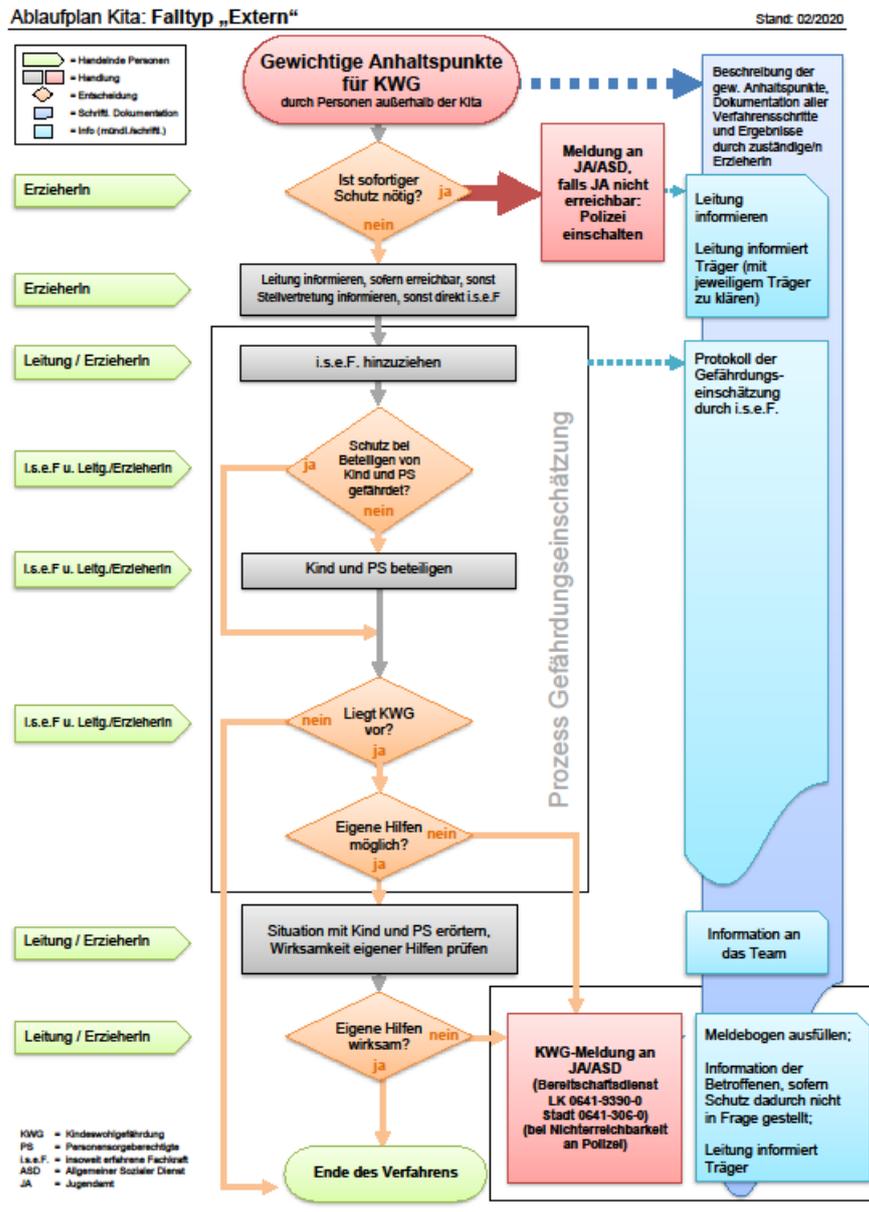
5.2. Interventionsplan Mitarbeiter-Kind intern



5.3. Interventionsplan Erwachsener-Kind intern



5.5. Interventionsplan Extern



5.6 Rehabilitation und Aufarbeitung

Ist es zu Grenzverletzungen, Übergriffen oder Gewalt in einer Kita gekommen, muss eine gründliche Aufarbeitung stattfinden.

Folgende Fragen können dabei helfen, Fehlerquellen zu identifizieren und Abläufe zu verbessern:

- Wie konnte es zu dem Vorfall kommen?
- Wurde im Vorfeld etwas übersehen?
- Wurden bei der Risikoanalyse manche Risiken nicht berücksichtigt?
- Welche Schutzmaßnahmen haben funktioniert, welche nicht?
- Was muss unternommen werden, um Wiederholungen zu vermeiden?

Die Ergebnisse der Analyse werden ins Schutzkonzept eingearbeitet um den Schutz vor Gewalt innerhalb der Kita zu verbessern. Gegebenenfalls werden externe Personen wie ISEF, Trägersaufsicht oder Fachberatung beratend hinzugezogen.

Außerdem müssen im Rahmen der Aufarbeitung alle direkt und indirekt betroffenen Personen unterstützt werden, das Geschehene zu verarbeiten.

Je nach Fall kann dies geschehen durch Gespräche mit Kindern, Eltern, Mitarbeitern und Teams, die Raum für die Gefühle der Personen und die Möglichkeit, über das Geschehene zu sprechen, bieten. Externe Unterstützung durch zum Beispiel Teamsupervision kann hinzugezogen werden.

Rehabilitation

Ist eine Person – Kind, Eltern, Mitarbeitende, Dritte- zu Unrecht beschuldigt worden, hat sie ein Recht auf Entlastung und Wiederherstellung des persönlichen Ansehens.

Die Vertrauensbasis und die Arbeitsfähigkeit aller direkt oder indirekt Betroffenen müssen wiederhergestellt werden.

Träger und Leitung sind zuständig für Rehabilitationsmaßnahmen bei einem nicht bestätigten Verdacht. In der Regel werden die Maßnahmen je nach Fall gemeinsam mit der ISEF geplant und gegebenenfalls extern durch z.B. Supervision begleitet.

Wurde eine Mitarbeiter*in zu Unrecht beschuldigt, müssen alle Ebenen, auf denen der Fall kommuniziert wurde, vom Träger zeitnah, umfassend und ausführlich schriftlich darüber informiert werden. Auch das Team und die Eltern sind über die nicht belegbar oder falsch herausgestellten Verdachtsmomente zu informieren.

Eine intensive Aufarbeitung kann unterstützt werden durch Maßnahmen wie Teamschulungen, Supervision und positive Öffentlichkeitsarbeit.

6. Regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung

Mindestens 1x jährlich wird das Schutzkonzept überprüft und gegebenenfalls angepasst:

- Ist das Schutzkonzept allen Mitarbeiter*innen bekannt? Sind neue Mitarbeiter*innen in das Schutzkonzept eingearbeitet worden?
- Werden die im Schutzkonzept festgelegten Maßnahmen umgesetzt?

- Falls nicht, was sind die Gründe dafür?
- Ist das Schutzkonzept fester Bestandteil von Teamsitzungen, um es kontinuierlich zu reflektieren und ggf. zu überarbeiten?
- Auswertung von evtl. Verdachts- bzw. Vorfällen: Greifen die Maßnahmen des Beschwerdeverfahrens und des Interventionsplans?
- Gibt es Maßnahmen, die verändert/ verbessert werden müssen?
- Ist die Risikoanalyse noch aktuell oder muss sie angepasst werden?
- Sind Verhaltenskodex , Verhaltensampel, Partizipations- und Beschwerdeverfahren noch aktuell oder müssen sie angepasst werden?

Alle Mitarbeitenden erhalten jährlich eine Unterweisung zum Schutzkonzept und bestätigen diese per Unterschrift auf der CL „Unterweisung Gewaltschutzkonzept“.

7. Standards und Arbeitshilfen

- §8a – Ordner
- Ablaufpläne §8a
- Meldebogen § 47
- FOB Beschwerde und Anregung Kinder
- FOB 003-01 Beschwerdeannahme Kunden, Mitarbeitende
- CL Einarbeitung Kita
- CL Verhaltenskodex mit Unterschrift Kita
- FOB -132-03 Selbstverpflichtungserklärung
- FOB-072-01 Unterweisung Gewaltschutzkonzept
- Einrichtungskonzeption Kita
- Rahmenkonzeption AWO Kitas
- QM-Handbuch AWO Gießen
- Notfallplan Kita

Quellen

- Unterlagen Steuerungsgruppe Schutzkonzept Stadt Gießen
- Schulungsunterlagen BEP-Qualifizierung „Gewaltschutzkonzept in Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage des BEP“, 27.4.-26.6.2023
- Onlineschulung : „Auf dem Weg zum Schutzkonzept „, IFP Bayern
<https://www.kurse.kita.bayern/course/view.php?id=102#section-21>
- Jörg Maywald, Anke Elisabeth Ballmann: „Gewaltfreie Pädagogik in der Kita“, Don Bosco Verlag 2022
- Jörg Maywald: „Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern“, Herder Verlag 2022
- Kathrin Hohmann: „Augenhöhe statt Strafen“, Herder Verlag 2022
- Hansen/Knauer/ Sturzenhecker: „Partizipation in der Kita“, Verlag das Netz 2011
- Michael Kröger: „Sexualerziehung in der Kita“, Don Bosco 2021
- Jörg Maywald: „Sexualpädagogik in der Kita“, Herder Verlag 2022
- Der Paritätische Hessen: „Muss man sich küssen, wenn man verliebt ist?“ Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept für Kindertageseinrichtungen, 2017
- Arbeitshilfe “Beschwerdeverfahren für Kinder einführen in der Kita “, Der Paritätische 2019

